Montesquieu,

oder

die unbekannte Wohlthat.

Ein Schauſpiel in drey Handlungen;

für

die Mannheimer National-Schaubühne.

Mannheim,
in der Schwan- und Göhliſchen Hofbuchhandlung,
1787.

- Mercier, Louis
// Sebastian]

Sächsische
Landesbibliothek
0 6. JULI 1979
Dresden

J

Vorrede.

Dem unſterblichen Montesquieu hat ſchon vor einigen Jahren ein junger Dichter in Paris, mit dem glücklichſten Erfolge ein Denkmal, auf der Bühne ſeines Vaterlandes, zum Andenken errichtet. Le bienfait anonyme, dieſes kleine Schauſpiel, welches ſo manche Thräne der innigſten Rührung den Landsleuten Montesquieu's entlockte, ſchildert eine edle, lange unbekannt gebliebene menſchenfreundliche Handlung dieſes wohlthätigen Mannes, dieſes großen Schriftſtellers. Da Montesquieu ſich durch ſeine Werke das Bürgerrecht bey allen aufgeklärten Nationen bereits erworben hat, ſo glaubte ich, den deutſchen Bühnen kein unangenehmes Geſchenk zu machen, wenn ich dieſelbe Begebenheit, welche uns Mercier einſt ſo reitzend geſchildert hat,

ebenfalls auf unserm vaterländischen Theater darstellte. — Freuen soll es mich, wenn dieses Drama gefällt — rührt. Vielmehr aber erfreuen würde ich mich, wenn es gute dramatische Schriftsteller einmal versuchen wollten, nach diesem Beyspiele, edle, wohlthätige, große Handlungen unserer Zeitgenossen, als Muster der Nachahmung, auf unsre Bühnen zu bringen. Längst schon war ich überzeugt, daß unserm allgemein etwas vernachläßigten Theaterwesen dadurch ein neuer Schwung, und der dramatischen Kunst zugleich eine neue Laufbahn zu ihrem Ruhme geöffnet werden könnte, wenn (wie ehedem bey den Griechen und Römern) es sich unsere besten Dichter noch angelegen seyn ließen, rühmliche Thaten unserer Landsleute und Mitbürger dramatisch zu behandeln. Solche Darstellungen würden noch Preis und Lohn der Tugend, Verewigung und Sporn zu patriotisch-moralisch guten Handlungen seyn, und die Bühne der Ort werden, wo Volksstimme der Tugend ihren lauten Beyfall zurufen könnte. Was wir von den außerordentlichen Wirkungen der Schauspiele bey den Alten, und von der Griechen und Römer vorzüglichen Theilnahme an denselben lesen, läßt sich besonders daraus erklären, daß sie die größ-

ten Männer und Helden ihrer Nation auf der Bühne handelnd wieder vor sich sahen, und daß ein jeder Zuschauer, vermöge seiner besondern Verwandtschaft, Verbindung, Anhänglichkeit, Theilnahme, und engeren Verhältnißen mit der dargestellten Person, sich gleichsam selbst als mithandelnd und mitwirkend betrachtete; wodurch dann der höchste Grad von Täuschung, von erhabenem Vergnügen und von Vaterlandsliebe bey der Volks-Menge bewirkt wurde. Mit Recht konnte man diese Schauspiele, Volks-Schauspiele nennen. Leider sind uns solche nur noch dem Namen nach bekannt; so wie nachher ebenfalls jene Volks-Feste abgekommen sind, welche ehedem in öffentlichen Ringen, Wettrennen, Gefechten, Turnieren und verschiedenen andern körperlichen Uebungen um einen Ehrenpreis bestanden; und welche so manches zur Erhaltung des National-Geistes, und zur Beförderung allgemeinen Vergnügens beytrugen *). Wir haben zwar in unsern Zeiten noch verschiedene Schauspiele, welche man Volksstücke zu nennen pflegt,

*) Es lohnte allerdings der Mühe, den so höchst interessanten Gegenstand von Volks-Schauspielen und Volks-Festen eigens zu bearbeiten; eine gute philosophische Feder würde Lohn und Ehre dadurch ärnden.

und welche auch, da sie allgemeines vaterländisches Interesse haben, das Publikum vorzüglich unterhalten. Dahin gehört eine Agnes Bernauerinn, ein Otto von Wittelsbach, ein Fust von Stromberg und d. gl. m. — Schade nur, daß diese Dramen mit ihren Helden, Sitten, Gebräuchen und Thaten in das Jahrhundert des ungestümen, mit Recht vergessenen Faustrechts gehören; und in unsern Zeiten kein so interessanter zweckmäßiger Gegenstand dramatischer Bearbeitung mehr seyn können, als es Begebenheiten neuerer Zeiten sind: daher auch die Epoche solcher Dramen (welche man Spektakel-Stücke zu nennen pflegte) von kurzer Dauer auf unsern Bühnen war. — Je näher uns die Bilder gerücket werden, die der Dichter bey theatralischen Vorstellungen unserm Auge vorbeyzieht, je bestimmter, anschaulicher, kennbarer diese Bilder sind, je mehr ähnliches wir zwischen ihnen, und den wirklich lebenden Personen finden, welche uns angehören, um uns leben, und mit uns wirken, je mehr interessiren sie uns auch wirklich, und wir werden als Zuschauer gleichsam mithandelnde Personen. Nach diesem Grundsatze können Begebenheiten, welche gleichsam unter unsern Augen sich zugetragen haben, und die

man stets gerne wieder lebhaft dargestellet sieht, einen höchst angenehmen, allgemein interessirenden, und zugleich nützlichen Stoff zu Volks-Schauspielen abgeben. Es wird in keinem Staate (er sey so klein er immer wolle) an edlen, wohlthätigen, gemeinnützigen Handlungen dazu fehlen; nur forsche man genau in den Chroniken unsers Zeitalters nach. Wie oft enthalten nicht unsre Journale und fliegenden Zeitungsblätter dergleichen Thaten einzelner guter edler Bürger, welche auf der Bühne vorgestellt und bekrönt zu werden verdienten. Ich denke mir leicht die Möglichkeit, solche Stücke zu gewissen Zeiten, mit einiger Feyerlichkeit und eigens dazu verfertigten Prologen, aufgeführt zu sehen, wo der Bürger dem Mitbürger zum Andenken eine Blume in seinen Ehrenkranz öffentlich flechten könnte; und wo der Name eines thätigen Menschenfreundes von der anwesenden Versammlung durch Beyfall und Freuderührung gefeyert würde. Daß ein solche Gattung von Schauspielen von Wirkung seyn könne, davon zeugt die allgemeine Theater-Geschichte, und die Aufführung gegenwärtigen Stückes auf der hiesigen Bühne, hat mich noch mehr in meiner Meynung bestärkt; ob ich zugleich wohl einsehe, wie weit dieser gegenwärtige Versuch von der mögli-

chen Vollkommenheit jener zweckmäßigen Volksstücke noch entfernt ist; denn die erste und Haupterforderniß solcher Dramen, ist vaterländischer Stoff, Begebenheiten und Handlungen unsers Zeitalters *). — Die edle, menschenfreundliche That des Prinzen Leopold von Braunschweig hat man in Oden und Liedern besungen; keinem dramatischen Dichter, keinem deutschen Patrioten ist es aber noch eingefallen, diesem braven Fürsten, ein Denkmal auf der vaterländischen Bühne zu stiften. Man sage nur nicht, die Art seines Todes sey kein Gegenstand dramatischer Behandlung. Freylich braucht man ihn nicht auf der Bühne im Wasser schwimmend, mit dem Tode ringen zu sehen; genug, der Prinz scheute die äußerste Gefahr nicht, seine Mitbürger zu retten — Er starb als Held und Menschenfreund — und das ist Stoff genug zu einem Volks-Drama. Die Behandlung dergleichen Begebenheiten erfordern allerdings solche Federn, die in der dramatischen Kunst schon

*) Thaten und Handlungen noch wirklich lebender Personen auf dem Theater vorzustellen, scheint mir weder so leicht möglich, noch rathsam und zweckmäßig zu seyn; man raubt dem Tugendhaften, der oft gern im Stillen, unbemerkt forthandeln will, das reinste Vergnügen, ungesehen mehr Gutes zu wirken; und Neid und Mißgunst werden gewissermaßen dadurch laut aufgefordert, sich ins Spiel zu mischen.

vollkommen geübt ſind, wenn das erwünſchte Ziel damit erreicht werden ſoll. Nur ein Sophokles, ein Euripides, ein Aeſchylus, ein Seneka konnten und durften die großen Thaten ihrer Mitbürger, Helden und Halbgötter ſchildern. Fehlt es auch Deutſchland dermalen noch an dramatiſchen Meiſterwerken, welche den Dramen der Griechen an die Seite geſetzt zu werden verdienen, ſo mangelt es ihm doch gewiß nicht an Dichtern und guten Köpfen, welche (wenn ſie ſich nur unſerer verwaiſten vaterländiſchen Bühne ein wenig mehr annehmen wollten) bald in dieſem Fache etwas Vollendetes liefern könnten. Freylich müßte auch der allgemeine Wunſch der meiſten großen Städte Deutſchlands, nach einer beſſern Einrichtung ihres Theater-Weſens, zugleich erfüllt werden, wenn es guten dramatiſchen Dichtern Ehre und Zweck ſeyn ſoll, für ihre vaterländiſche Bühne zu arbeiten. Einem zweckmäßig-wohl eingerichteten mit guten Schauſpielern verſehenen Theater, wird es gewiß niemals an neuen nützlichen ſchönen Beyträgen fehlen, wie es die Geſchichte einiger deutſchen Theater beweiſet, welche ſich in Anſehung ihrer innern beſſern Einrichtung vor ſo vielen andern ausgezeichnet haben.

Hier noch ein Wort von der Form, in welche

ich gegenwärtiges Schauspiel eingekleidet habe. Es ist in Jamben geschrieben. — „Aber, warum in Jamben?„ wird man fragen; da man sich doch täglich mehr bemühet, den Rhythmus durch ästhetische Gründe von unserer Bühne zu verbannen; und da es bewiesen zu seyn scheinet, daß das Ideal des Drama in der Prose, und nicht im Rhythmus liegt. — Ich habe mich in meiner Vorrede zum Mönch von Carmel bereits etwas weitläuftig über diesen Punkt erkläret, und glaube, der Kürze wegen, hier nur blos sagen zu dürfen: daß der Beyfall, mit welchem mein erster Versuch in gebundener Rede, von Kunstkennern, und auf den besten Theatern ist allgemein aufgenommen worden, mich gereitzt hat, einen zweiten dramatischen Versuch in gleicher Versart auch in der Komödie einmal zu wagen. Ich dachte, dieselben Gründe, welche die Griechen und Römer einst bestimmten, ihre Trauerspiele sowohl, als auch ihre Komödien, in die gebundene Rede einzukleiden, bestünden jetzt noch, und seyen noch nicht durch überzeugende Gegengründe umgestoßen worden. Mir schien der jambische Rhythmus (welchen man mit Recht eine vollkommnere Prose nennen kann) ganz besonders zum Dialog für die Bühne geeignet, weil er der Rede Bestimmtheit gibt, und den

Redenden zwingt, richtig zu accentuiren. Daß von der richtigen Beobachtung der Accente ein großer Theil der Schauspielkunst abhängt, scheinet längst entschieden. Dem Dichter und Schauspieler aber fällt es im prosaischen Dialog viel schwerer, seine Worte und Redensarten so zu setzen, daß alle Gattungen der Accente sich nicht nur selbst während der Declamation darbieten, sondern mit den Gedanken selbst so genau verbunden sind, daß sie nothwendig und wohlklingend werden. Unstreitig ist der Jambe dem Schauspieler Erleichterung, den richtigen Ton und die gehörigen Accente auf die Worte seiner Rede zu legen, wenn er es nur einmal ein wenig versteht, die Pausen gut zu beobachten, welche die Natur der Rede von selbst erfordert und vorschreibt. Hätte auch der Jambe diesen Vorzug vor der Prose bey gewissen Gattungen von Schauspielen nicht *), so behält er doch gewiß jenen, daß bey Stücken in gebundener Rede, die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf Bestimmtheit im Ausdruck ange-

*) Der Rhythmus scheinet immer noch der ernsthaftern Gattung von Schauspielen mehr angemessen zu seyn; denn das eigentliche Lustspiel erfordert allerdings die freye Prose; weil die gebundene Rede den raschen schnellen Gang des Lustspiels gar leicht ein wenig hemmen kann.

strenger erhalten, und der Schauspieler genöthiget wird, sich an des Dichters Vorschrift strenge zu binden; wodurch dann bey theatralischen Vorstellungen vieles gewonnen wird. Die Aufführung Der unbekannten Wohlthat auf hiesiger Bühne hat mich neuerdings wieder von der Wahrheit dieser Grundsätze überzeugt; und ich wünsche, daß, ehe man den Rhythmus gänzlich von unsern Theatern verbannte, man zuvor erst noch verschiedene Versuche dieser Art anstellte, wodurch man vielleicht leichter in den Stand wird gesetzt werden, einzusehen, daß die ältern Nationen sowohl, als die Franzosen und Engländer mit Grund den Rhythmus auf ihren Theatern eingeführt haben, und ihn noch öfters streng in der ernsthaftern Gattung von Schauspielen beybehalten. Durch Vergleiche, öftere Versuche, und Erfahrung allein, ließen sich endlich einmal feste und wahre Regeln zur Veredlung der dramatischen Kunst, und zu Erreichung ihrer möglich nützlichen Endzwecken, in Deutschland festsetzen; welches durch bloße ästhetische Theorien allein, (wobei man noch nicht das Theater selbst, die besten Schauspieler und das Publikum genug zu Rathe gezogen hat) unmöglich bewirkt werden kann.

Montesquieu,

oder

die unbekannte Wohlthat.

Quam dulce, quam pretiosum est,
si gratias sibi agi non est passus,
qui dedit.

Senec. de Benef.

Personen.

von Montesquieu, Präsident	Herr Böck.
Frau von Harcourt, seine Schwester	Mlle Beck.
Robert, Vater	Herr Beil.
Frau Robert	Mad. Renschüh.
Robert, Sohn	Herr Beck.
Sophie, Tochter des Herrn	Mlle Witthöfft.
Belmont, Handelsmann	Herr Iffland.
Hamberg, Banquier	Herr Gern.
Karl Hamberg, sein Sohn	Herr Leonhard.
Justin, Bedienter der Frau v. Harcourt	Herr Backhaus.

Die Scene ist in Marseille; im ersten Aufzuge in einer Straße am Seehaven; im zweyten und dritten Aufzuge in Roberts Wohnung.

Erſter Aufzug.

Ein offener Spazierplatz mit Bäumen, welcher zum Haven führt. Man ſieht den jungen Robert im Haven ſeinen Kahn am Ufer befeſtigen; worauf er hervor kömmt.

Erſter Auftritt.

Robert Sohn. Hernach Sophie.

Robert S.

(ſieht ſich erſt in den Straßen um; dann ſchaut er auf die Uhr.)

Eilf Uhr! Sophie noch nicht zurück vom Lande?
Und doch verſprach ſie zeitig hier zu ſeyn! —
Nein, ängſt'ge dich nicht vor der Zeit, mein Herz!
(Er zieht einen Brief aus der Taſche.)
Enthält nicht dieſes theure Blatt, das geſtern
Ich erſt erhielt, das Zeugniß ihrer Liebe?
Enthält es nicht den feyerlichen Schwur:
Noch heute mich beym Haven zu umarmen?

Und doch — wie ſchlägt mein Herz! — Sind Liebende
Nicht Kinder! (erblickt ſie) Ha, ſie iſt's! Sophie! ſie iſt's! *)
(Er eilt ihr entgegen und umarmt ſie.)
Sophie, wie freut mich deine Wiederkehr
In unſre Stadt! Nein, länger hätt' ich dich
Von uns entfernt nicht wiſſen können! Schon
Zu viel litt dieſes Herz!

Sophie.

Und meines auch
Nicht minder; denn es theilt noch immerhin
Mit dir den kleinſten Kummer. Früher wohl
Konnt' ich nicht wiederkommen; wie du weißt,
Liebt mich mein Onkel ſo wie ſeine Tochter.
Er baut ein kleines Gut mit eignen Händen,
Daß es ihm einſt mehr ſichre Renten bringe;
Die dieſer gute Mann nach ſeinem Tode
Mir ſchon beſtimmt. Sprich: war's nicht Pflicht von mir,
Des Onkels Einſamkeit auf eine Weile
Mit ihm zu theilen?

Robert S.

Ach! wie ſchnell entfloh
Die goldne Zeit, die einſt für dich beſtimmt,
Ich dir zur Seite ſtill genießen konnte!

*) Sophie tritt ein.

Wie ſchrecklich wechſelte mein vor'ges Glück,
Seitdem in Sclaverey mein Vater ſeufzt!
Was bleibt mir übrig? als vom Morgen an,
Bis hin zum Abend, meiner Jugend Kraft
Der Arbeit ganz zu widmen?

Sophie.

Was ſchreibt die
Dein Vater?

Robert S.

Nichts. Seit längſt kein Brief von ihm.
Sein ſchweigen ängſtigt mich, indeſſen wir
An jener Summ', ihn auszulöſen ſammeln. —
Ein Zufall, der die Summe mehrt, wird bald
Nach Wunſch ihm Freyheit ſchaffen.

Sophie
(mit Innigkeit.)

Freund! woher
Die Wohlthat? Sprich!

Robert S.

Vernimm den edlen Zug;
Ganz deiner werth! — Jüngſt ſaß ich traurig dort
In meinem kleinen Kahn', und wartete,
Den erſten beſten übern Fluß zu ſetzen. —
Es dämmerte, da nähert ſich ein Fremder;
Bey meinem Schiffchen bleibt er ſtehn, und fragt:

Ist denn kein Schiffer hier? — Ich bin's, mein Herr;
Befehlen Sie, wohin ich schiffen soll. —
Nicht weit, sagt er; — um frische Luft zu schöpfen,
Sey dieses eine Lustfahrt hier im Haven;
Der Abend ist so schön' — Wir segeln ab —
„Wie, Freund! sollt er der Schiffer seyn? Sein Ton —
„Sein Anstand — seine Sprache — diese Mine,
„Sind Zeichen eines edlen Stand's.„

Sophie
(lächelnd.)

Sieh doch,
Wie richtig dieser Unbekannte schloß!
Gewiß, das muß ein Menschenkenner seyn!

Robert S.

Auch zählt man mich nicht zu der Schiffer Zunft,
Erwidr' ich; denn ich treibe dies Gewerbe
Nur Sonntags, um mehr Geld mir zu verdienen.
„Aus Geiz? — dann heuchelt dieser Blick!„ — sprach er —
Mein Herr, ihr Urtheil ist sehr übereilt;
Ach! wenn Sie wüßten — — Hier drang er in mich,
Ihm meiner Seele Leiden zu entdecken.
Gerührt schien er.

Sophie.

Solch ein mitleidig Herz
Verräth den edlen Mann; ich schätz' ihn schon.

Robert S.

Auch ist er deiner ganzen Achtung werth!
Denn als ich ihm das Schicksal meines Vaters —
(Wie, grausam an der malabar'schen Küste,
Corsaren ihm sein Schiff, nebst seiner Habe
Geraubt, und ihn in schwere Sclavenketten
Nach Tetuan gebracht;) entdeckt, und wie
Der würd'ge Greis im königlichen Garten
Arbeite — ward der Fremde höchst bestürzt. —
„In Tetuan, im königlichen Garten?„
Rief er. — Ja, Herr; wo mir, ihn auszulösen,
Noch tausend Thaler an der Summe mangeln. —
Nun wissen Sie, wofür ich Schiffer bin. —
Nicht minder ist der Mutter Hand beschäftigt,
Die nöth'ge Summe bald uns zu verschaffen. —
Der Fremde schwieg — in Thränen schwomm sein Auge —
Wir landeten — und er stürzt aus dem Kahne,
Indem er einen Beutel Geld mit Feu'r
In meine Rechte drückt. — Ich öffn' ihn — traun!
Und funfzig Louisd'or sind ich darinn!
Mit meinem besten Dank eil' ich ihm nach —
Die Nacht verhüllte mir sein fliehend Bild;
Weg war er! und mein Forschen blieb bisher
Umsonst nach ihm.

Sophie

(mit Wärme und Theilnahme.)

Ach Freund! der Ehrenmann!
Wenn wir ihn einst doch wieder fänden! ihn,
Den Schutzgeist!

Robert S.

Der den besten aller Väter,
Der Freyheit seiner letzten Tage nähert.
Bald werden wir den Vater wieder sehn!
Ich freue mich; doch nagen andre Sorgen
An meinem Herzen.

Sophie

(schnell einfallend.)

Sprich!

Robert S.

Dein Vater hat,
Indeß du weggereist, zur Handlung mich
In Hambergs Haus gebracht. Ich wollte lang
Des Vaters Wunsche mich nicht unterziehn;
Denn Hambergs Sohn, ehmals mein Freund,
Ward gar —

Sophie.

Dein Nebenbuhler?

Robert S.

Ist es noch! —

Ich weiß, ſein zärtlich Herz ſchlägt nur für dich.
Die Hoffnung, deine Hand bald zu erhalten,
Stützt er auf meiner Aeltern Armuth jetzt. —
So treulos handelt' ich an ihm einſt nicht,
Als ſelbſt in Noth ſein Vater fiel.

Sophie.

In Noth?

Robert S.

Fünf Wochen ſind's, als er beſtohlen ward.

Sophie.

Um vieles?

Robert S.

Wohl um mehr, als er geſteht.
Doch ſchweig davon! es darf es Niemand wiſſen.

Sophie.

Erfuhr man nichts?

Robert S.

So viel ich weiß, noch nichts.

Sophie.

Mich dauert Hamberg.

Robert S.

Und ſein Sohn macht mir
Viel Kummer! — Ja, Sophie! umſonſt iſt er
Nicht ſo zerſtreut; ſeitdem du weggereiſt,
Füllt Trauer ſeine Seel'.

Sophie.

Was kümmerts dich?

Robert S.

Er schätzt dich hoch!

Sophie.

Und du, du zweifeltest

An meiner Treue?

Robert S.

Nein, ich zweifle nicht;

Nur Furcht ist's, daß dein Vater, den du liebst,

Mich Vettler, Hambergs Sohne nachzusetzen,

Den Entschluß fasse.

Sophie.

Freund, welch ein Verdacht!

Befürchte nichts von meines Vaters Zwange!

Robert S.

Doch kömmt dein Vater seltner zum Besuche

In unser Haus; was läßt davon sich ahnden?

Sophie.

Was überhaupt von meines Vaters Art

Zu seyn, sich schließen läßt: Bestimmtes nichts;

Weil ohne Plan er oft nach Launen handelt,

Zerstreuet öfters ist.

Robert S.

So glaubst du dann,

Daß beyder Väter enges Freundſchafts-Band,
Sich uns zum Glücke, wieder knüpfen ließe?

Sophie.

Ich glaub's; ſo bald der Dein'ge wiederkehrt;
Du weißt, mein Vater iſt die Güte ſelbſt.
Laß mir die Sorge!

Robert S.

Gut; ſo kehr ich wieder,
Mit heiter frohem Herzen, hin zur Arbeit;
Die freudig von der Hand heut gehen ſoll.
Leb wohl indeſſen! *)

Sophie.

Freund' heut auf den Abend
Seh'n wir uns wieder! —

(Sie drücken ſich zärtlich die Hände; und Robert S. geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Belmont. Sophie. Montesquieu und Frau von Harcourt, erſcheinen im Grunde der Bühne, und gehen im Geſpräch unter den Linden auf und ab.

Belmont

(der die letzten Worte gehört hat; für ſich.)

„Seh'n ſie ſich wieder?„

---

*) Belmont tritt unbemerkt ein.

Sophie

(ohne ihren Vater zu sehen, mit einiger Wärme.)

Ist Liebe nicht des Himmels beste Gabe,
Wenn sie das Herz zur Tugendquelle macht?

(Sie ist betroffen, indem sie ihren Vater erblickt.)

Sie hier, mein Vater?

Belmont

(mit munter spöttlichem Tone.)

Ungewöhnlich früh
Verläss't du heut das Haus!

Sophie

(etwas verlegen.)

Blos ein Besuch
Führt' mich zur Frau von Harcourt — und von da —
Wollt' ich zu Roberts Mutter — es ist lange,
Daß Sie sie nicht besucht, mein Vater.

Belmont.

Recht!
Es sind beynah zwey ganzer Tage schon.
Noch heut besuch ich sie. (sein einlenkend) Was wollt ihr Sohn?

Sophie.

Er unterhielt von seinem Kummer mich —
Dann sprach er auch von seiner harten Arbeit; —
Und dann — von seiner Mutter Leiden —

Belmont.

So! —

Hat er vom Vater keine Nachricht?

Sophie.

Nein;

So viel in kurzem er mir sagte, keine. —
Der Kaufmann, der von Tetuan an sie,
Wie sich der alte Robert dort befände,
Zu schreiben fest versprach —

Belmont.

Schreibt keine Sylbe.

Sophie.

Das ist nicht recht! nein, wirklich nicht! den Sohn,
Den armen Sohn betrübt es sehr!

Belmont.

Und dich,
Sophie, nicht minder?

Sophie.

Ich such ihn zu trösten;
Flöß' Muth ihm ein.

Belmont

(im Tone der Sophie.)

Flößt Muth ihm ein? — Recht gut!
Doch, liebes Kind, in deinen zarten Jahren,
Verwechselt oft das zärtliche Gefühl

Den Gegenſtand des Mitleids und der Liebe.
Indem man helfen will, kömmt man oft ſelbſt
In jenen Fall, daß man nicht helfen kann;
Daß unſerm Herzen nicht zu helfen iſt.

Sophie.

Ach, lieber Vater! — wie? — Sie ſonſt geneigt,
Mit Robert meinen Umgang gut zu heißen —
Sind wir als Kinder unter Ihren Augen,
Als gute Kinder, nicht heran gewachſen?

Belmont.

Als Kinder ſaht ihr euch, ohn' euch zu ſehen;
Ihr unterhieltet euch, ohn' euch zu ſprechen.

Sophie.

Und, Vater, ſagten Sie nicht oft zu mir:
Kein beſ'rer Mann, als Robert, fände ſich
Für meine Hand?

Belmont

(mit Zerſtreuung und Laune.)

Sein Vater lag noch nicht
In niedrer Sclaverey! war nicht entblößt
Von aller Habe.

Sophie.

Wie? der arme Mann!
Ihr beſter Freund ehmals —

Belmont.

Die Freundſchaft kömmt
Mich hoch zu ſteh'n! Er zog mich mit Gewalt
In ſeinen Handlungsplan; der Plan mißlang —
Dahin war mein Credit! — es mangelte
Nicht viel, daß ich am Bettelſtab jetzt wandre —
Hätt' unverhofft ſich eine milde Hand
Nicht aufgethan. — Unglücklicher Verſuch!
Den ich nur Robert zu verdanken habe.

Sophie.

Ja wohl unglücklich! — doch geſetzt, mein Vater,
Der alte Robert kehrte frey zurück? —
(Ergänzt iſt bald die Summe zur Beſreyung.)
Geſetzt, er käme bald?

Belmont.

Und wenn er käme,
Was ginge denn des alten Glück dich an?

Sophie

(verlegen.)

Dann könnt in kurzem ſein Vermögen ſich
Verdoppeln: denn des jungen Roberts Fleiß,
Wird ſeiner Handlung reichſte Quelle ſeyn.

Belmont

(mit feinem Scherz.)

Mein Kind, du biſt zu ſehr gerührt; bedenke,

Daß Mitleid seine Grenzen hat! wie leicht
Verirrt ein allzu zärtlich Herz, sich in
Ein Labyrinth unthät'ger Menschenliebe;
Daher so manche Mädchen schwärmen! Kind,
Laß uns von diesem Gegenstand abbrechen.
Geh zum Besuch; ich hab' Geschäfte. Geh!

Sophie

(geht niedergeschlagen ab. Ihr Vater sieht ihr zärtlich nach.)

Ach, Robert sah es vor!

Dritter Auftritt.

Belmont. Montesquieu und Frau von Harcourt, noch im Gespräch unter den Linden umhergehend.

Belmont.

„Ja, wenn er käme! „ —
Das schlaue Ding, mit ihrer sanften Seele,
Wollt mein Geheimniß mir entlocken! Nein,
Ein bischen Widerstand zwingt unsre Kinder,
Mehr zu Gefallen uns zu leben. Ja,
Noch eh dir's ahndet, Töchterchen, ist schon
Der alte Robert ausgelöst; noch heute
Stell ich die Summe der Frau Robert zu. —
Doch, bis dahin will ich dein Herzchen quälen!

Vierter Auftritt.

Montesquieu und Frau von Harcourt, treten hervor. Belmont. In der Folge Juſtin.

Montesquieu.

Beſchloſſen iſt's, ich reiſe morgen ab
Nach Bourdeaux, wo Geſchäfte meiner warten;
Du ſendeſt mir dahin die Briefe nach.

Fr. v. Harcourt.

So bleibt denn deine Reiſe feſt? (Zu Belmont.) Willkommen,
Mein Herr! Wie leben Sie?

Belmont.

Nach Wunſch, Madam.

Fr. v. Harcourt.

(Belmont ihrem Bruder vorſtellend.)

Ein Kaufmann unſrer Stadt; ein Bürger den
Ich ſchätze.

Belmont.

Sie erweiſen mir viel Ehre.

Fr. v. Harcourt.

Er iſt der Vater dieſes lieben Mädchens,
Des holden Kindes, das du bey mir ſahſt.
Brünette, ſchlank; ihr anmuthsvoller Blick —
Ihr ſanfter Witz — ihr Herz — und ihr Verſtand —

Montesquieu.

Entzückten mich sogleich.

Belmont.

Wie? meine Tochter?

Montesquieu.

Hat auf der Stelle mich ganz eingenommen.
Ich wünsche Glück! Ein solches Mädchen ist
Des Himmels köstlichstes Geschenk.

Belmont.

Wohl wahr! —
Ihr Beyfall macht mich stolz; er rührt mein Herz.

Montesquieu.

Nicht minder schlug dies Vaterherz, auch einst
Vom Lobe meiner Kinder! — Ihre Tochter —
Wie alt ist sie?

Hr. v. Harcourt.

Kaum Sechzehn. Nicht, Herr Belmont?

Belmont.

Verwichne Woch' erreichte sie dies Alter.

Montesquieu.

Ist ihre Hand schon einem braven Manne
Versagt?

Belmont.

Noch nicht; das Mädchen ist so jung —

Montesquieu.

Das Vaterherz bedarf des zeit'gen Troſtes
Der Enkel-Liebe — Herr, nicht lang' geſäumt!
Der erſte brave Jung' iſt ihrer werth.

Belmont.

Ihr ſchon beſtimmt. Doch hindert den Vollzug
Der Ehe bloß ein Zufall.

Montesquieu.

Wie?

Belmont.

Ein Freund
Von mir hat einen hoffnungsvollen Sohn,
Der mit Sophien auferzogen ward.
Als Kinder liebten ſich die beyden Leutchen,
Und täglich wächſt die wechſelſeit'ge Liebe.
Noch heute knüpft ich gern dies Ehband,
Hätt' dieſer Jüngling ſein Vermögen nicht
Durch ſeines Vaters Unglück eingebüßt.

Montesquieu.

Wodurch? wie nennt der Vater ſich?

Belmont.

Robert.

Fr. v. Harcourt.

Der Mann von meiner Blenden-Wäſcherinn.

Montesquieu.

Robert?

Belmont.

Der leider jetzt in Tetuan
Als Sclav den königlichen Garten baut.

Montesquieu.

In Tetuan — den königlichen Garten?

Belmont.

So wüßten Sie —

Montesquieu.

Ich hab davon gehört.
(für sich.) Er ist's! (laut.) Mein Herr, ich rathe, schenken Sie
Sophiens Hand dem jungen Robert: denn,
Ist Ihnen seine Tugend nicht bewußt?
Und schlägt nicht ihrer Tochter Herz für ihn? —
Den Mangel an Vermögens-Stand, ersetzt
Der jungen Leute Fleiß; und Sie, mein Herr,
Geb'n beyden an die Hand.

Belmont.

Mit dem, was ich
Mit schwerer Sorg' erspart, und was ich noch
Im Schweiße mir ersparen will —

Montesquieu.

Reicht's zu,
Das Glück der lieben Kinder fest zu gründen! —

Des jungen Roberts Thätigkeit — Ihr Rath —
Sophiens Häuslichkeit — sind lauter Quellen
Von Glück und Reichthum *). Wenn der alte Robert
Dann frey zurückkömmt, wird der Kinder Segen,
Der guten Aeltern graues Haupt mit Wonne
Und Himmelsfreuden überschütten.

Belmont
(heftig gerühret.)

Herr!
Wie mächtig kennen Sie die Zaubersprache
Zu guten Herzen! — Seh'n Sie diese Thräne,
Die meinem Aug' entquillt — es ist Ihr Werk!
(Pause.) Der junge Robert soll Sophien haben!

Justin
(kommt, gibt Herrn v. Montrésnien Briefe, und geht wieder ab.)

Fr. v. Harcourt.
Was bringt Justin? — Ha, Briefe! wenn es nur
Die längst gewünschten sind!

Belmont
(will abgehen.)

Erlauben Sie!
Mich rufen auf die Börse dringende
Geschäfte; sie betreffen meines Freundes,
Des alten Roberts Wiederkunft; und dann —

*) Er faßt Belmonts Hand lebhaft.

Montesquieu

(reicht Belmont die Hand.)

Auf Wiederseh'n, mein Herr! ein wackrer Mann,
Wie Sie, soll stets bey mir willkommen seyn.

(Er erbricht einen Brief und liest.)

Belmont

(zur Fr. v. Harcourt.)

Erlauben Sie, daß meine Tochter heute
Sich Ihnen zeigen darf?

Fr. v. Harcourt.

Ist Sie zurück
Vom Lande?

Belmont.

Ja, schon gestern; jetzt ist sie
Noch im Besuche bey Frau Robert.

Fr. v. Harcourt.

Gut,
Ich eile, sie zu sprechen.

Belmont

(geht ab.)

Fr. v. Harcourt

(ihren Bruder starr ansehend.)

Wie vertieft!

(Sie unterbricht ihn.)

Sind das die längst gewünschten Briefe?

Montesquieu.

Ja,

Vom Grafen von Salor.

Fr. v. Harcourt.

Was meldet denn

Der würd'ge Freund?

Montesquieu.

Viel ſchmeichelhaftes; viel

Von meinem letzten Werke. Lies es ſelbſt.

(Während das Fr. v. Harcourt lieſt, erbricht er den andern.)

Von Cadir? — Ja, er iſt's! was meldet er?

(Er lieſt leiſe. Indem Fr. von Harcourt ihn unterbricht, ſteckt er ſchnell dieſen Brief in die Taſche.)

Fr. v. Harcourt.

(Sie gibt ihm den Brief zurück.)

Das Urtheil deines Freundes iſt ſehr fein,
Sehr wahr und treffend; er erkennt dein Werk
Für eine neue Fackel zur Erkenntniß
Der Wahrheit, und der reinſten Politik.

Montesquieu.

So lautet fremder Freunde gut'ges Urtheil,
Das mir von allen Seiten her zufließt.
Die guten Menſchen ſind mit meinem Werke
Zufrieden, weil ich gab, was ich nur konnte;
Indeß das wuth'ge Heer von Journaliſten

Mich allenthalben zu zerreißen droht. —
Doch, das ist Autor-Loos!

Fr. v. Harcourt.

Und auch, mein Bruder,
Beschränkst du dich in Einsamkeit, entfernt
Von deinen Freunden und der ganzen Welt,
Den Wissenschaften ganz allein zu leben.
Gefährlich ist die Autor-Bahn; der Sieg
Am Ziel' ist immer ungewiß; Verleumdung
Und Mißgunst wecken manchen Sturm.

Montesquieu.

Ach, Schwester!
Mich reizt nicht des Lorbers Zauber-Schatten;
Noch blendet mich der Weihrauch falscher Schmeichler!
Doch ist es Pflicht, die Kraft, so die Natur
In uns gelegt, der Menschheit Wohl zu widmen;
Es folg ich ihrem Winke; wirke, schreibe —
Wenn wenig auch, doch immer etwas; stets
Genug für meines Herzens innres Zeugniß —
Das schönste Gefühl!

Fr. v. Harcourt.

Das zu vergällen,
Neid, Eifersucht und Mißgunst sich bestreben!
Vermagst nicht gift'ger Recensenten Zahn
Des Lorbers Keim, den Männer von Genie

Sich in gelehrten Schriften ſelbſt verpflanzt, —
Inſekten gleich! *)

Montesquieu.

Und doch pflückt man auch Roſen,
Die ſchon Inſekten-Stachel traf.

Fr. v. Harcourt.

Wohl wahr!
Wenn nur ihr Stachel uns nicht ſelbſt oft träfe,
Da man ſie pflückt.

Montesquieu.

Der Weiſe fühlt ihn nicht;
Er ſäet, daß die ſpät'ſte Folgzeit ärnde.
Doch, Schweſter, meine Zeit verſtreicht — Geſchäfte —

Fr. v. Harcourt.

Ich laſſe dich, und eile zur Frau Roberi. —
Wirſt du dahin mir folgen?

Montesquieu.

Heute nicht.
Hier treffen wir uns wieder.

Fr. v. Harcourt.

Gut.

(Sie geht ab.)

---

*) So ſind hingegen die aufgeklärten Kunſtrichter den Bienen ähnlich, welche aus den Schriften (gleich aus Blumen) das Beſte ſammeln, und den wohlthätigen Honig zu bereiten wiſſen. — Montesquieu hatte von den wirklichen, artigmachenden Journalisten keine Idee nöthig zu haben. Er schwieg; gute Ideen sprachen. Siehe Defauconpret de l'esprit des Lois.

Fünfter Auftritt.

Montesquieu

(den Brief wieder herausnehmend.)

Laß sehen!

(Er lieſt.)

„Mein Herr! ich habe dem alten Herrn Robert auf
„Ihro Ordre, zu ſeiner Auslöſung und Rückreiſe,
„die Summe von 8000 Livres zugeſtellt. Dieſer ehr-
„liche Mann kann nun in Marſeille (zufolge eines
„Aviſo-Briefes von meinem Correſpondenten) bereits
„angelangt ſeyn.„

Und Robert noch nicht hier? Im Haven wollt
Ich Kundſchaft von ihm einzieh'n. Lang kann er
Doch nicht verweilen. — O des Wonne-Tages!
Des Feſtes für mein Herz! — Des Alten Freude —
Des Sohn's Entzücken — und der Mutter Thränen —
Welch reizend Bild, zu dem Natur und Liebe
Den Zauberpinſel leih'n! — Und das **mein** Werk!

Sechster Auftritt.

Montesquieu. Karl Hamberg.

K. Hamberg

(bleibt im Grunde der Bühne ſtehen; für ſich.)

Er iſt's!

Montesquieu

(indem er ihn betrachtet, für ſich.)

Was will der junge Menſch?

R. Hamberg

(für ſich.)

Dürft ich

Wohl dieſen günſt'gen Augenblick benutzen?

Montesquieu

(für ſich.)

Sein ſtarrer Blick ſcheint ganz auf mich geheftet!

R. Hamberg

(für ſich.)

Ich will es wagen — ja!

(er tritt einige Schritte näher.)

Montesquieu.

Verlangen Sie

Zu mir?

R. Hamberg

(furchtſam, ſchüchtern.)

Es wäre doch erlaubt, mein Herr?

Montesquieu.

Sie zweifelten, daß einem Menſchen ich

Mein Ohr verſagte? Nein! — Was iſt zu Dienſten?

R. Hamberg

(äuſſerſt verlegen.)

Ich bin des Kaufmann Hambergs einz'ger Sohn —
Längſt wär' es meine Schuldigkeit geweſen —
Mich Ihnen vorzuſtellen. — Herr — vergeben Sie!
Ich bin ſo blöde; — was es kaum noch jezt,
Mich Ihnen gradezu zu nähern — denn —

Montesquieu.

Seyn Sie gefaßt, und reden ohne Scheu! —
Was könnt' es ſeyn, das Sie von mir verlangten,
Wozu nicht meine Hand ich Ihnen reichte? —
Wenn anders Hülfe Sie bedürfen — und
Verdienen.

R. Hamberg.

Ach, verdienen! — Ja, das iſt's,
Was meine Zunge ſtocken macht! das iſt's,
Was mich —

Montesquieu.

Nur dreiſt!

R. Hamberg.

So, wie Sie mich hier ſeh'n,
Steht ein Verbrecher da! — Unglücklicher;
Der Ihnen gern ſein reuevolles Herz
Ergießen möchte.

Montesquieu.

Sie, mein Herr? — Verbrecher?

(für ſich.) Er ſcheint die Sanftmuth und die Tugend ſelbſt.

K. Hamberg.

Auf meiner Seele liegt ein ſchwer Geheimniß! —
Ihr Ruf von Kenntniß, Weisheit, und von Tugend,
Erweckten das Vertrau'n in mir, mein Herz
Hier Ihnen ganz zu öffnen; um durch Rath
Der Klugheit mich zu retten.

Montesquieu.

Sprechen Sie.

K. Hamberg.

Ich bin Beſitzer einer Summe Geldes,
Die meinem Vater ich durch ſichre Hand
Zuſtellen laſſen möchte.

Montesquieu.

Das iſt leicht.

K. Hamberg.

Doch, ohne daß der mindeſte Verdacht
Durch forſchen, wer das Geld beſaß, zurück
Auf mich —

Montesquieu.

Auf Sie — Verdacht? — wie wär das möglich?

K. Hamberg.

Es iſt nicht möglich nur, es iſt auch wirklich!

Ja, wirklich, es ist meines Vaters Geld!
Auf seinem offnen Pulte lag es Preis gegeben —
Er hielt ihn für verschlossen — es war Nacht —

Montesquieu.

Und —

K. Hamberg.

Herr, in dieser schauervollen Nacht,
Wo meiner Seele Ruhe, meinem Auge
Der Schlaf entflohen war, irrt' ich umher
Im Hause, fühlte mich von traurigen
Gedanken ausser mich gesetzt; mein Herz,
Das sich vergebens Luft zu schaffen suchte,
Verirrte den Verstand — ich sah —

Montesquieu.

Den Pult
Geöffnet?

K. Hamberg.

Ja; des Goldes Anblick — ach!
Ein Umstand, der so dringend ist — mein Glück —
Sein Glück — die Liebe — Eifersucht — bestimmten
Die That! —

Montesquieu.

Sag grade zu: du wagtest es!

K. Hamberg.

Ich wagt' es, mich am Golde zu vergreifen;

Und fiel in einen Abgrund! Nur ihr Rath
Kann mich aus dem Verderben reiſſen, Herr!

Montesquieu.

Was konnte dich zu ſolchem Raube bringen?

R. Hamberg.

Die Liebe! — Ja, die Liebe hat mein Herz —
Hat den Verſtand verirrt! Ich ſah Sophien —
Ein himmliſches Geſchöpf! — Der Jüngling, den
Sie liebt, mein Freund, hat ſelbſt mich ihr bekannt
Gemacht; die Freundſchaft traute meinem Herzen
Viel mehr, als es ertragen konnte, zu. —
Ich ward an meinem Freunde treulos; liebte,
Ohn' daß Sophiens Herz geneigt mir ſchien.

Montesquieu.

Und doch beſtandeſt du darauf, dies Herz
An dich zu reiſſen? Wie?

R. Hamberg.

Die Flamm' erlöſchte;
Ein Zufall fachte ſie von neuem an. —
Der Vater meines Freundes ward als Sclave
Nach Tetuan gefangen eingebracht;
Der Umſtand ließ mir Hoffnung, daß Sophie
Mich, mehr als Robert, einſt noch lieben könnte.
Ich drang in ſie — vergebens! Ihre Liebe
Zu Robert wuchs — ich, ward verſchmäht.

Montesquieu.

Der Zug

Des Mädchens zeigt von ihrer edlen Seele!

R. Hamberg.

Er weckte Rach' und Eifersucht in mir. —
Sophiens Vater such' ich zu gewinnen.
Daß seine Handlung nah dem Umsturz sey,
Vernehm' ich; ahnde, daß auf diesen Fall
Mein Vater nie mein Bündniß mit Sophien
Verstatten werde. — Außer mich gesetzt,
Forsch' ich verzweifelt nach den Mitteln,
Den Vater und Sophien zu gewinnen —
Und finde keins! — „Belmont schnell vom Bank'rot
Zu retten!„ — Der Gedanke kam in Nacht;
Verzweiflung, Liebe brachten ihn! — Mein Herr,
Sie wissen alles. — Ach! Erbarmen, Rath
Und Hülfe, fordr' ich nun von Ihnen hier!

Montesquieu.

Und weiß Sophiens Vater, wer es ist,
Der seine Handlung wieder hergestellt?

R. Hamberg.

Nein, er erhielt durch eine dritte Hand
Das Geld, das meinem Vater ich geraubt.

Montesquieu.

So bleibt dann ihre Wohlthat unbekannt!

Was kann das Ihnen nützen, wenn Belmont —

K. Hamberg.

Genug, sie nährte Hoffnung! rettete
Sophiens Vater!

Montesquieu.

Und dem eignen Vater —
O Jüngling! — stoßt der Sohn den Dolch ins Herz!
Ha, Jüngling —

B. Hamberg

(schnell einfallend.)

Sprechen Sie das Wort nicht aus!
Des Lasters scheußliches Gespenst folgt mir
Auf jedem Schritte — Reue füllt mein Herz!
Und nirgends Rettung, Trost —

Montesquieu.

Den schaff ich dir!
Dein Herz ist nicht verderbt, du schwärmtest nur.
Noch schwankst du hin am Rande des Verderbens!

(Er faßt ihn bey der Hand.)

Ein Schritt zurück, und ich kann helfen, Freund!
Der kleinste Schritt vorwärts, und dir ist dann
Nicht mehr zu helfen, irrgeführter Mann!
Vertraue nur auf Tugend! Muth gefaßt,
Ich leite dich zurück in ihren Schooß!

R. Hamberg.

Sie gießen Wonne, Troſt, in meine Seele!
Seyn Sie mein Vater jetzt! ſeyn Sie mein Freund!

(Er küßt ſeine Hand.)

Montesquieu

(mit feſtem Ernſte.)

Ich werde morgen dieſe Stadt verlaſſen —
Sind Sie bereit, mir auf das Land zu folgen?

R. Hamberg

(nach einer Pauſe von tiefer Schwermuth.)

Noch feſſelt Liebe mich an ihre Reize;
Noch fühl' ich mächtig ihren Zauber, und —
Sophien zu verlaſſen? — Sie verlaſſen! —
In Roberts Armen bald zu wiſſen! — Ach! — —
Doch, meines Vaters Güte — Pflicht der Freundſchaft —
Mein Herz —

Montesquieu.

Entſchloſſen, junger Mann!

R. Hamberg

(mit Enthuſiasmus.)

Ich bin's!

Montesquieu.

Wozu?

R. Hamberg.

Zu folgen, meinem zweyten Vater!

Sie ſind es — ſind mein Vater — ſind mein Führer!
Der ſchon ſo manchen Jüngling vom Verderben,
Durch Beyſpiel und durch guten Rath, gerettet!

(Er will ihm zu Füßen fallen.)

Montesquieu

(hebt ihn auf und umarmt ihn.)

Ich will dein Vater, will dein Führer ſeyn!
Aus meinen Händen ſoll Herr Hamberg
Bald wieder ſeinen braven Sohn empfangen!

R. Hamberg

(erblickt Sophien, die mit Fr. v. Harcourt eintritt; auſſer Faſſung.)

Sophie! — Nein, ihren Blick ertrag ich nicht!

(Er ſtürzt ab.)

Siebenter Auftritt.

Montesquieu. Frau von Harcourt und Sophie.

Fr. v. Harcourt.

Wozu die Schüchternheit, Sophie? — mein Bruder
Kömmt Ihnen ſicher als ein Freund entgegen.
Er freut ſich längſt — Mein Bruder, ſieh, hier iſt
Sophie!

Montesquieu

(zu Sophien.)

Recht ſehr erwünſcht! empfangen Sie

Das Zeugniß meiner ganzen Achtung, der
Sie würdig sind!

Sophie.

Viel Ehre! wohl zu viel
Für mich. Ein Mädchen meines Standes —

Montesquieu.

Das
So tugendhaft — so liebenswürdig ist —
Verdient das nicht viel mehr? — Noch heute sprach
Ich viel von Ihnen — rathen Sie, zu wem? —
Der Mann geht Sie sehr nahe an.

Fr. v. Harcourt.

Mit Belmont,

Montesquieu.

Er stellte mich zufrieden.

Sophie.

Wer? mein Vater?

Montesquieu

(mit munter scherzhafter Laune.)

Ein Ehrenmann! — ein guter Vater! — doch
Ich table, daß er seiner Tochter Herz
Ohn' Umschweif mir eröffnete. Doch, Mädchen,
Von alle dem, was ich darinn entdeckt,
Soll keine Sylbe meinem Mund entflieh'n!

Fr.

Fr. v. Harcourt

(leicht ſcherzend.)

Ein Mädchen von ſo gutem Herzen, iſt
In ſolchen Fällen, zu vergeben ſtets
Geneigt; wenn nur ihr Herz Befriedigung
Zu hoffen hat; denn ſonſt —

Montesquieu.

Man ſagt viel Gutes
Von dieſem jungen Manne! —

Sophie

(unterbricht ihn ſehr lebhaft.)

Ja, er iſt
Ein Engel! *) — doch mir ziemt es nicht, daß ich
So lebhaft mich für ihn in Lob ergieße. —

(mit Wärme.)

Sie ſollten ihn nur ſehn!

Montesquieu.

Schon Ihre Wahl
Beſtimmt mein Urtheil: — glücklich werden Sie!

Sophie.

Ich, glücklich? — Ach! Sie kennen nicht das Schickſal — —

Montesquieu.

Ich kenn' es, und glaube feſt, daß Unglück nicht
Das Werk der Liebe ſtören wird.

---

*) Sie erſchrickt über die Raſchheit ihrer Empfindung.

Sophie

(mit höchſter Rührung.)

Zu viel

Hat Robert ſchon gelitten!

Montesquieu.

Zählen Sie

Auf ihres Vaters Güte; heute gab

Ich ihm noch einen freundſchaftlichen Rath;

Wenn er ihn ſtreng befolgt, empfängt die Tugend

Bald ihren wohlverdienten Lohn.

Fr. v. Harcourt.

Sophie,

Auf Wiederſehn! Sie treffen mich zu Hauſe, —

Vergeſſen Sie nicht, was mein Bruder ſagte:

„Bald wird der Tugend ihr verdienter Lohn!„

(Sie geht mit Montesquieu, der ihr den Arm gibt, ab.)

Achter Auftritt.

Sophie. Hernach Belmont.

Sophie

(ihr tiefes Nachſinnen unterbrechend.)

Noch heute ſchien mein Vater abgeneigt,

Mir Roberts Hand zu ſchenken, und aufs neue

Macht Herr von Montesquieu mir ſichre Hoffnung?

Es iſt ein Räthſel — nein, ich faß' es nicht!

(Sie erblickt ihren Vater, und zieht ſich zurück.)

Mein Vater! ihn ein bischen auszuholen,
Soll meine Sorge ſeyn; — nur Klugheit!

Belmont

(für ſich, ohne Sophien gewahr zu werden.)

Daß Robert ausgelöſt, iſt nun kein Zweifel!
Und mir verſchwieg das meine Tochter? — Gut!
Du ſollſt für die Verſchloſſenheit ſchon büßen,
Mein liebes Kind! an mir iſt nun die Reihe.

Sophie

(tritt näher.)

Mein Vater!

Belmont.

Ha, du hier?

Sophie.

Ich kam ſo eben.

Belmont.

Haſt etwan mich belauſchen wollen?

Sophie.

Nein.

Belmont

(mit munter verborgenem Scherze.)

Auch hätteſt du von mir ſehr weniges
Von einigem Belang erfahren; denn

Das Neu'ste, das im Haven ich erfuhr,
Ist: daß Corsaren wieder heut ein Schiff
Geraubt, das eben einlief.

Sophie
(erschrocken.)

Welches Schiff? —
Es wird doch kein's von unsern Schiffen seyn?

Belmont.

Und wenn es wäre? — Sprachst du Robert heute?

Sophie
(bestürzt.)

Mein Vater — (sich fassend.) ja.

Belmont.

Nichts Neues?

Sophie.

Nichts; — was wäre —

Belmont.

Empfing er keinen Brief aus Tetuan,
Von der Befreyung seines alten Vaters?

Sophie.

Daß ich nicht wüßte.

Belmont.

Hat er dir denn nichts
Vertraut?

Sophie.

Nicht eine Sylbe von Belang.

Belmont.

Sehr ſonderbar!

Sophie

(mit wachſender Rührung, bis zum Ende des Auftritts.)

Was ſagen Sie?

Belmont.

Ich meyne —

Sophie.

Wiſſen Sie was?

Belmoyt.

Sprach ich denn eine Sylbe?

Was kann — was ſoll ich wiſſen, närr'ſches Ding?

Sophie.

Ich ahnd' es: Robert iſt vielleicht erkranket

In ſeinem Kerker!

Belmont.

Ach, das wäre ſchlimm!

Sophie.

Wohl gar gefährlich krank in Tetuan?

Gar todt? — Schrieb Robert nichts?

Belmont.

Er nichts; ein Freund

Schreibt mir —

Sophie.

Was meldet er, mein Vater? was?

Belmont.

Daß Robert ſich nicht mehr in Tetuan
Befinde — daß der Hauptmann ſeines Schiffes
Ihn gar für Geld verhandelt hat. —

Sophie.

O Gott!

Belmont.

Wer wüßt' es ſonſt, wenn du es nicht erfahren?

Sophie

(mit höchſter Rührung.)

Ha, ſchreckliches Geſchick! viel Unglück trift
Den Vater und den Sohn!

Belmont

(mit verſtelltem Unwillen.)

Ja wohl, zu viel?
Und in demſelben Augenblick, als alles
Zu ſeiner Rückkehr in Bereitſchaft ſtand,
Miſcht ſich ſein böſer Genius ins Spiel! —
Der Teufels Capitain, und die Corſaren! — —
Geh zur Frau Robert — doch ſey ja beſorgt,
(mit feinem Scherz.)
Ihr nichts von alle dem zu melden; und
Sey noch beſorgter, ihrem Sohne ja

Nur keine Sylbe zu entdecken — nur
Ihm keine Sylbe! das ſey dir verboten!
Die Mutter werd ich heute noch beſuchen.

Sophie

(geht langſam, unter zurück geworfenen Blicken und Seufzern nach ihrem Vater, der ſie bemerkt, ab.)

Belmont.

Sophie wird täglich liebenswürdiger!
Doch weil ſie gegen mich verſchloſſen iſt,
Nehm' ich zur Straf' ihr Herz noch länger in
Die Preſſe. Schadet nichts verliebten Mädchen,
Wenn um der Liebe Preis ſie leiden müſſen!

(Er ſieht auf die Uhr.)

Der alte Robert muß gelandet ſeyn: —
Ich ſelbſt will ihn dem Sohn', und ſeiner Frau
Vorſtellen! Welch ein Augenblick für mich!

(Er geht ab.)

Ende des erſten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Frau Robert

(ſitzt und arbeitet.)

Mein Sohn verweilt heut ungewöhnlich lange!

(nach einer Pauſe.)

Er pflegt doch ſonſt gleich nach der Feyerſtunde
Zu kommen, und mir neuen Troſt zu geben. —
Der arme Jung' entſchöpft ſich ganz durch Arbeit;
Wenn er der Arbeit nur nicht unterliegt!
Doch dafür wird ihm Gottes Lohn einſt werden!

Zweyter Auftritt.

Frau Robert. Robert Sohn.

Fr. Robert.

Bekümmert fing ich an um dich zu werden,
Mein Sohn! So lange ſonſt verweilteſt du
Noch nicht.

Robert S.

Auch ungewöhnlich ſtark war heute

Die Arbeit. (Er ſetzt ſich) Mutter, ich bin ganz entſchöpft!
Doch wenn ich denke, daß es für den Vater
Geſchieht, ſo fühl ich wieder neue Kräfte.

Fr. Robert.

Such dich indeſſen auszuruhen, mein Sohn;
Der Mittag nähert, und wir haben Gäſte.

Robert S.

Wer könnt' als Gaſt vorlieb mit uns wohl nehmen?

Fr. Robert.

Ein allerliebſtes Mädchen; das erſt heute
Zurück vom Lande kömmt.

Robert S.

(erſtreut aufſtehend.)
Sophie! iſt's wahr?

Fr. Robert.

Ey, ſieh doch! wie dein Herz errathen kann!
(lächelnd.)
Ich ahndet's wohl, daß dir der Gaſt erwünſcht —

Robert S.

Erwünſchter kam mir keiner noch.

Fr. Robert.

Ich gehe,
Will alles zum Empfang des lieben Gaſtes
Bereiten. (ab.)

Robert S.

Nein, nur in Sophiens Blicken
Kann ich Zufriedenheit und Troſt noch ſchöpfen!
Wo ſonſt, als ihr zur Seite, fänd' ich wohl
Des Glückes Ziel! — So ruhig fühlt' ich mich
Schon längſt nicht mehr; es iſt, als ahndete
Mir heut ein unverhofftes Glück! (erblickt Sophien.) Sophie!

Dritter Auftritt.

Sophie. Robert Sohn.

Robert S.

(geht ihr mit offenen Armen entgegen.)

Sophie, du biſt's! Komm, liebes Mädchen, an
Dies Herz, und fühle, wie für dich es ſchlägt!
Doch ſprich, was ſoll dein finſtrer Blick? der Ernſt?

Sophie

(ſucht ihren Kummer zu verbergen.)

Ich wüßte nicht! — Mein Freund, wozu die Frage?

Robert S.

Ich ſuch', und finde nicht in deinem Blicke
Die muntre frohe Laune, die mich heute
An dir entzückt'; Sophie, du ſcheinſt verändert.

Sophie.

Man iſt nicht immer aufgeräumt; — mein Vater —
War er ſchon hier? und ſah er dich?

Robert S.

Noch nicht.

Sophie.

Er ſah uns doch — und mir ſprach er von dir.

Robert S.

Und was? Ich bitte dich, verhehl mir nichts!
Entlockteſt du gar ſein Geheimniß?

Sophie.

Nein —
Ach ja, er ſcheint genau dein Herz zu kennen;
Auch den Verſtand und deine Tugenden.
Dann ſchätzt er dich auch hoch — und weil dein Vater
In Sclaverey — und weil dein Unglück — weil
Dein Stand der Armuth — deine Lage —

Robert S.

Wie?
Weil meine Lage? — Sprich!

Sophie.

Ich wollt' nur ſagen —
Wie mächtig ihn dein Zuſtand rührt — und wie —

Robert S.

Und wie — ha, nun iſt's klar! er ſieht in mir
Nichts mehr, nichts minder, als den Menſchen, den
Das Schickſal plötzlich ganz verworfen; ja,
Den Bettler Robert ſieht er nur in mir;

Sieht nicht in meinem Vater mehr den Freund.
Es iſt am Tage! nur ein Glücklicher —
Ein Reicherer als ich, ſoll deine Hand
Erhalten.

Sophie.

Nein, ſo denkt mein Vater nicht,
Mein Freund! Ich ſtütze meine Hoffnung ganz
Auf Herrn von Monteſquieu — Er ſpricht für uns
Bey meinem Vater! — Er iſt dir geneigt —
Er ſpricht gewiß für uns!

Robert S.

Und wenn er ſpricht —
Was ſollen Worte? — Ha, du täuſcheſt dich,
Indem du mich zu täuſchen ſucheſt!

Sophie.

Nein,
Ich hoffe noch: es iſt ſo ſüß zu hoffen!
Laß mir den Troſt! — Doch ſag, wo weilt dein Vater?

Robert S.

Er naht dem Ziele ſeiner freyen Tage. —
Von ſeiner Rückkehr wird dann unſer Glück
Abhangen — dann Sophie —

Sophie

(mit bedeutender Rührung.)

Noch ſcheint es ferne!

Robert S.

Verdoppeln ſoll ſich meiner Hände Fleiß!
Arbeiten will ich, wie kein Menſch noch je
Arbeitete; bey Tag und Nacht!

Sophie

(mit zärtlichſter Innigkeit ſeine Hand faſſend.)

Ach, Freund! —

(für ſich, ihre Thränen verbergend.)

Wenn er es wüßte! — doch wofür ihn tödten?

Vierter Auftritt.

Frau Robert. Vorige.

Fr. Robert.

Kommt, Kinder! drey Gerichte, bürgerlich,
Wie ſie Bedürfniß zubereitet, ſind
Für euch beſorgt.

Sophie.

An ſeiner Freunde Seite,
Iſt jede Koſt ein königliches Mahl.

Robert S.

(in düſterer Zerſtreuung, für ſich.)

Könnt' Belmont wohl ſo grauſam ſeyn? — Ihr Vater? —
Er ſelbſt —

Fr. Robert.

So komme doch, mein Sohn!

Robert S.

(ohne darauf zu merken; für ſich.)

Und Hamberg,

Er? — er ſollte ſie beſitzen?

Sophie.

Komm, mein Freund!

Robert S.

(ſich faſſend.)

Ich folge gleich! — vergib! ich war zerſtreut.

(Sie wollen abgehen.)

Fünfter Auftritt.

Belmont. Vorige.

Belmont

(während dieſer ganzen Scene mit fröhlich heiterer Laune.)

Wie ſtehts, Frau Robert? Guten Morgen, Kinder!

Fr. Robert.

Es iſt geraume Zeit, daß wir Sie nicht
Geſehen.

Belmont.

Ja Geſchäfte — nehmen Zeit! — —
So wie da drinn ich ſah, erwarten Sie
Doch keinen Gaſt zu Mittag?

Hr. Robert.

Könnte Sie
Ein bürgerliches Mahl befriedigen?
Schlecht weg! — Ich bit' es Ihnen gern jetzt an.
Es sind nur drey Gerichte zwar, vielleicht
Gnügt Ihnen doch damit! — Sophie, nicht wahr?

Belmont.

Mit Freuden: hätte nicht ein alter Freund
Zur Mittagsstunde mich erst überrascht.
Es ist ein Freund, den lang ich schon erwartet;
Wir speisten so vergnügt zusammen, und
Ein Gläschen alter Freundschaft tranken wir,
Das unsre Herzen munter, froh gestimmt;
So froh, wie meines nie gestimmt noch war!

Sophie.

So ganz Zufriedenheit, mein Vater, sah
Ich Sie noch nie; und doch ganz übler Laune
Erst heute früh!

Belmont.

Man hat so Tage, Stunden,
Oft Augenblicke! — Ja die Zeiten wechseln!

Sophie.

Auch gibt es unter alten Freunden wohl
So manchen Unterschied; oft ist der Eine
Viel glücklicher, indeß der Andre leider!

Belmont.

Wohl wahr, Sophie! (zu Robert.) Du sprichst ja keine Sylbe.

Robert S.

Mein Herr —

Belmont.

Wie? bist du krank?

Robert S.

Ach, nein.

Belmont.

Was soll

Dein ernster Blick?

Robert S.

Vielleicht nicht ohne Grund! —

Belmont.

Pfup, junger Mensch! in deinen Jahren, da —

Robert S.

(mit Unwillen.)

Hielt Ihren Vater keine Sclaverey

Entfernt!

Belmont.

Frisch also diesen wackern Vater

Bald ausgelöst!

Robert S.

Man fordert sehr viel Geld!

Und

Berlin. Landes. Bibl.

Und kaum zwey Drittel dieſes Geldes, hab
Ich mir durch meinen ſauren Schweiß erworben.'

Belmont.

Ich ſteure, was noch an der Summe fehlt.

Robert S.

Mit Freuden nehm' ich Ihre Großmuth an!

Belmont

(mit bedeutendem Lächeln.)

Bedarf es denn ſolch einer Großmuth noch? —
Es iſt ja kein Geheimniß mehr, daß Sie,
Frau Robert, und Ihr Sohn —

Fr. Robert.

Daß ich —

Belmont.

Daß Sie
Das Geld, den alten Robert anzuöſen,
Selbſt fortgeſchickt.

Fr. Robert

(erſtaunt.)

Mein Herr!

Belmont.

Ganz insgeheim;
Ja ja, wozu verhehlt ihr mir es noch?

Fr. Robert.

Ich faſſe keine Sylbe von dem allen. —

Robert S.

Auch ich begreife nicht, mein Herr, was Sie —

Belmont.

Schon unterwegens iſt mein alter Freund!

Sophie

(ſchnell einfallend.)

Iſt das gewiß, mein Vater? Iſt es möglich?

Robert S.

(in heftiger Bewegung.)

Mein Vater unterwegs? Es iſt unmöglich:

Belmont.

Es iſt gewiß — er iſt wohlauf — und kömmt!

Fr. Robert.

Und kömmt? Kömmt wirklich?

Belmont

(Frau Robert mit Rührung bey der Hand faſſend.)

Iſt ſchon nah! — Iſt hier!

Sophie.

Iſt hier? was ſagen Sie?

Robert S.

Mein Vater? Er?

Fr. Robert.

Er hier? Mein Robert? — Ha! wo ſind ich ihn?

Belmont

(im höchsten Ausdruck der Freude.)

Mein Freund — dein Vater — ihr Gemahl — ist hier!

(Er stürzt ab, und bringt sogleich den alten Robert im Arm zurück.)

Ist da! Seht hier! — Erkennt ihr ihn nicht mehr?

Sechster Auftritt.

Der alte Robert. Die Vorigen.

D. a. Robert.

Mein Weib! mein Sohn!

Fr. Robert.

Mein Robert! O mein Robert!

(Sie fällt ihm um den Hals; zur andern Seite umfaßt der alte Robert seinen Sohn.)

Robert S.

Mein Vater!

(Rührende Gruppe um den alten Robert.)

Sophie.

Nein, durch Worte nicht, durch Thränen

Allein, läßt solche Gruppe sich nur malen!

(Allgemeine Pause.)

D. a. Robert (Belmont anstaunend.)

Wem dank' ich diese Wonne? wem das Leben,

Das ich zum zweitenmal empfange? — Sohn!

Mein Sohn! und du, mein Weib in diesen Armen?

Fr. Robert.

Mein Robert!

Robert S.

Sie, mein Vater, endlich hier!

Belmont

(seine Thränen trocknend; für sich.)

Wem schlägt bey diesem Schauspiel nicht das Herz!

D. a. Robert

(für Freuden außer sich gesetzt.)

Laßt ab, ihr tödtet mich! mein Herz entwöhnt
Der zärtlichen Gefühle, kann nicht mehr
Solch Uebermaaß von Lieb' ertragen! Ach!

(Pause, während welcher er sich faßt.)

Das Athmen vaterländ'scher Luft — das Pochen
Der Herzen unter dieser alten Hand —
Der Anblick eurer Thränen — hat mich ganz
Verjüngt! — Wohl mir, daß in der Freundschaft Schooße,
Zufrieden ich mein Leben enden kann!

Robert S.

Wohl uns! Sie wieder frey von Fesseln, hier
Zu sehen!

D. a. Robert.

Sehn! ich hab indessen viel
Gelitten! minder doch durch Sclaverey,
Denn durch den nagenden Gedanken, euch

Von Kummer, wegen mir, verzehrt zu wiſſen.
Was ihr für mich gethan, verkündigt euer Blick;
Nehmt für die Wohlthat, meinen ganzen Dank! —
Doch, ſtärker war die Summ', als nöthig war:
Wozu zwölfhundert Thaler Ueberſchuß,
An dem mich zu befrey'n beſtimmten Gelde,
Das ich erhielt? Wozu dies Kleid? wozu
Auf meiner Reiſ' all' die Bequemlichkeiten,
Weit über meinen Stand?

Fr. Robert.

Erkläre dich!
Dies iſt ein Räthſel, uns nicht auflösbar.

D. a. Robert.

Es war nicht klug, ſo völlig eure Habe,
Und was durch ſauren Schweiß ihr euch erſpart,
Dem Zufall, Wind und Wetter auszuſetzen. —
Geſetzt, ich wär des Sturmes Raub geworden?
Was wär't ihr nun? Verzweifelte! Gar Bettler! —
Ja, Freunde! ſelbſt beym Wohlthun fällt man oft
In ſträfliche Verſchwendung! Seyd beſorgt,
Mit Menſchenliebe häuslicher zu ſchalten!

Fr. Robert

(höchſt verwundert.)

Von alle dem — von den zwölfhundert Thalern —
Von deinem Kleide — von Bequemlichkeiten

Auf deiner Reiſe — ſoll' ich keine Sylbe.
Nie war ich im Beſitze ſolcher Summe,
Für ſolchen Preis dich auszulöſen, Freund!

Belmont
(für ſich.)

Wie ſonderbar!

Sophie.

Ich ſtamme' wär es möglich?

D. a. Robert.

Wer hätte mich ſonſt ausgelöſt, als ihr?

Fr. Robert.

Vielleicht daß unſer Sohn, ganz insgeheim
Viel mehr geſammelt, als er eingeſteht.

D. a. Robert.

Mein Sohn?

Robert S.

Vergebt! ich bin es nicht.

D. a. Robert.

Du nicht?

(mit Bedeutung.)

So wird die unbekannte Wohlthat uns
Herr Belmont wohl enträthſeln.

Belmont.

— Gern, mein Freund;
Ich würde ſtolz auf dieſe Wohlthat ſeyn! —

Doch ſtand ſie nicht in meiner Macht; denn wiſſe,
Mit deiner Habe gänzlichem Verluſte,
Verlor' auch ich den größten Theil der mein'gen;
Und mein Credit ward ſchwankend.

D. a. Robert.

Wen kann ich
Denn meinen Retter nennen? Sprecht laßt mich
Nicht länger mehr im Zweifel!

Sr. Robert.

Freund, bey Gott!
Der edle Retter iſt uns unbekannt!

Sophie.

Und mir nicht minder!

Robert S.

Ha! ich ahnd' ihn jetzt!
Er iſt's! er ſelbſt!

D. a. Robert.

Und wer?

Robert S.

Er ſelbſt; der Mann —
Sie wiſſen, Mutter: Er, der neulich mir
Den Beutel gab; den ich in meinem Kahne
Am Abend in dem Haven ſchiffte.

Sr. Robert.

Ja,
Wohl möglich?

Robert S.

Zweifeln Sie nicht, liebe Mutter!

D. a. Robert.

Wie nennt er sich, der edle Menschenfreund?

Sophie.

Herr Hamberg Namens.

Fr. Robert

(zu ihrem Manne.)

Sein Name' ist uns ein Märchen.

Siebenter Auftritt.

Der alte Hamberg. Die Vorigen.

Belmont.

Was führt dich her, mein Freund?

D. a. Hamberg.

Verzeiht mir, wenn

Ich stören sollte! (zu Belmont.) Leihe mir vertraut

Auf einen Augenblick dein Ohr. — Herr Robert,

Willkommen hier! wie sehr beglücken Sie

Mich Freund durch ihre Wiederkehr.

Fr. Robert.

Erstaunt

Ist er mit Irrthum!

D. a. Robert.

Freunde, kommt hinein;

Die Beyden haben ſich vertraut zu ſprechen.

D. a. Hamberg

(will wieder abgehen.)

Doch, falls ich hören ſollte —

Belmont.

Nein; bereitet

Erwartet ſie ihr Mittagmahl.

Fr. Robert.

Kommt, Kinder!

(Zu ihrem Mann.)

Mit Freudenthränen ſollt ihr unſre Speiſen

Heut würzen. —

(Mit d. a. Robert ab.)

Robert S.

(zu Sophien.)

Was will Hamberg hier? Sollt' er

Für ſeinen Sohn hier ſprechen wollen? Er? —

Sophie

(zu Rob. S. heimlich.)

Sey unbeſorgt! mein Vater wird es mir

Entdecken; denn nichts hält er mir verborgen.

(Sie geht mit Rob. S. ab.)

Achter Auftritt.

Belmont. Der alte Hamberg.

D. a. Hamberg

(vertraulich.)

Ein mächt'ger Gram nagt tief an meinem Herzen!
Entschöpft ist meine Caß' und auf der Spitze
Steht mein Credit. Vierhundert Louisd'or,
Die heut auf einen Sola Wechselbrief
Ich zahlen soll, zu zahlen nicht vermag —

Belmont

(äußerst betroffen.)

Vierhundert Louisd'or nicht zahlen können!
Wie?

D. a. Hamberg.

Diese Summe ward mir jüngst entwandt,
Als außer Haus' Geschäfte mich beriefen;
Wo länger als gewöhnlich ich verweilte.

Belmont.

Bewachte niemand denn das Haus?

D. a. Hamberg.

Sonst niemand,
Als Roberts Sohn; dem ich, weil du mir selbst
Den Jüngling so empfohlen, meine Baarschaft,
Mein Haus bey Tag und Nacht, gern anvertraute.

Belmont.

Daß Robert mir noch nichts davon entdeckt,
Befremdet mich.

D. a. Hamberg.

Du kennst den jungen Mann;
Kennst seine Sitten — kennst sein Herz; Freund, sprich!
Ist man mit ihm so ganz gesichert?

Belmont.

Ja;
Für seine Treue, Redlichkeit, darf ich
Mit meiner ganzen Habschaft bürgen; denn
Mir ist sein Herz schon längst genau bekannt.

D. a. Hamberg.

Nicht ob ich zweifelte — doch sonderbar!
Wie konnte wohl durch Geld in kurzer Zeit
So schnell dem Vater Freyheit werden? dies,
Ich läugn' es nicht, erweckte den Verdacht
In meiner Seele. Sonderbar bleibt's doch,
Daß mit Vertraulichkeit er mein Vertrau'n
So wenig lohnt, und seines Vaters Freyheit
Vor mir verbarg.

Belmont.

Ihm selbst blieb sie Geheimniß.

D. a. Hamberg

(mit wachsender Verwunderung.)

Und seine Mutter hätt' es ihm verschwiegen?

Belmont.

Auch selbst der Mutter blieb es unbekannt.

D. a. Hamberg.

So fand denn Robert selbst in Tetuan
Die Hülf'?

Belmont.

Nein. — Ich weiß von nichts.

D. a. Hamberg.

Ist's möglich?

Belmont.

Ganz unauflösbar fällt das Räthsel uns.

D. a. Hamberg.

Und unbegreiflich, daß der Sohn nicht wisse,
Woher dem Vater seine Freyheit ward!

Belmont.

Ein Unbekannter, sagt' er, hab ihm jüngst
Im Haven eine Summe zugestellt.

D. a. Hamberg.

Er hat es mir entdeckt; doch wer der Mann
Gewesen —

Belmont.

Weiß noch niemand zu ergründen.

D. a. Hamberg

(nach diesem Nachdenken, welches er plötzlich unterbricht.)

Gesetzt, der junge Mann, (denn daß er liebt,
Und daß er deine Tochter liebt, ist mir
Bekannt!) Gesetzt, er habe mir das Geld,
(Entschlossen, es mir wieder zuzustellen)
Im Liebestaumel, der die Sinne raubt,
Entwandt? —

Belmont

(mit höchstem Unwillen.)

Entwandt? Nicht möglich! — Nein,
Zu gut hab ich des Jünglings Herz ergründet!

D. a. Hamberg.

Und doch kann ich von mir kaum den Verdacht
Ablehnen. Freund! daß mir dies Geld geraubt,
Schlägt mich zu Boden! — Heut' nicht zahlen können,
Ist schrecklich!

Belmont.

Meine Casse reicht nicht zu,
Mein Freund! doch, was ich habe, nimm! nimm es!

D. a. Hamberg

(fällt ihm um den Hals.)

Du rettest mich vom Abgrund des Verderbens!
Nimm meines Herzens Dank dafür! noch heute
Verfolg ich dieses Diebes Spur! vielleicht
Gelingt es mir —

Belmont.

Nur handle klug! die Ehre
Des jungen Roberts liegt mir nah! sehr nahe!

D. a. Hamberg

(geht ab.)

Neunter Auftritt.

Belmont. Robert Sohn und Sophie, erscheinen im Grunde des Theaters, und sprechen, von Belmont unbemerkt, leise zusammen.

Belmont

(für sich.)

Ich gäbe viel darum, wenn kein Verdacht
Auf Robert fiele! — Nein, er ist nicht schuldig,
Der brave Junge! Böse Laune blos
Weckt in der Seele Hambergs den Verdacht,
Ohn' allen Grund. — Doch gibt der Unbekannte
Von dem er sprach, den Anlaß zum Verdacht,
Ich läugn' es nicht.

Sophie

(geht, ohne von Belmont bemerkt zu werden, ab.)

Belmont

(nach einer Pauſe, erblickt er den jungen Neben.)

Du hier? du kömmſt erwünſcht!

(Pauſe, während welcher er ihn ſtarr ins Aug. faßt.)

Wie freut mich deines Vaters Wiederkehr! —
Doch ſonderbar, wie Freud' und Leiden wechſeln!
Schon weckt des Unbekannten Wohlthat, Sorgen
Und ſchweren Kummer in des Vaters Herzen.

Robert S.

Seitdem er die Vergebenheit des Kahnes
Erfahren, ſcheint er ganz beruhiget.

Belmont.

So glaubſt du, daß der unbekannte Mann
Ihn wirklich ausgelöſt?

Robert S.

Gewiß, er ſelbſt!

Belmont

(mit Güte ihm zulächelnd.)

Weißt du beſtimmter nichts? — Entdeck es mir!

Robert S.

Beſtimmter nichts; doch, ich vermuthe dies —

Belmont.

Ein Unbekannter gibt verſchwendriſch ſo
Sein Geld nicht hin.

Robert S.

Ach! hätten Sie gesehen.
Wie bey der Wohlthat seine Seele glühte!
Er war gerührt —

Belmont.

Ich glaub's; doch das Geheimniß
Der Wohlthat zu entdecken, ist höchst wichtig;
Viel nöthiger, als du wohl glaubst; denn Ruhe,
Und auch Zufriedenheit hängt davon ab!
Wir müssen es enträthseln.

Robert S.

Ganz mein Wunsch!

Belmont

(mit Zeinheit anhelend.)

Oft scheint ein Ding sehr unbedeutend, das
Am Ende doch verwickelt wird.

Robert S.

Wohl wahr!

Belmont.

An dir häng' ich schon längst mit ganzer Seele;
Ich nahm stets väterlichen Theil an dir.
Ich liebte dich von deiner Kindheit her.

Robert S.

(unter einem Seufzer.)

Als Kind war Ihre Güte mir gewiß!

Belmont.

Belmont.

Und noch bin ich auf deine Tugend ſtolz,
Und grämte mich, wenn deiner Ehre ſollte
Im mindeſten zu nah getreten werden.

Robert S.

Wie? Denken Sie von meiner Ehre, daß —

Belmont.

Daß man vielleicht ſie ſchon verlezt.

Robert S.

Verlezt?

Belmont.

Herr Hamberg hat mir ſeines Kummers Quelle
Entdeckt; und du verſchwiegſt es mir, was jüngſt
Ihm widerfuhr!

Robert S.

Weil er davon zu ſprechen
Verbot. Noch fand die Summe ſich nicht wieder,
Die man ihm raubte. — Hamberg leidet ſehr!

Belmont.

Und dir gehts nah? (Pauſe.) Sollte man nicht wiſſen,
Durch wen — und wie dein Vater ausgelöſt
Iſt worden?

Robert S.

Nein; der Unbekannte —

Belmont.

Laß

Des Unbekannten ſtets hier zu erwähnen!
Das iſt am Ende kein Beweis. — Das Geld
Ward einmal ihm geraubt — und zu der Zeit
Dein Vater ausgelöſt: dies alles weckt
Begründeten Verdacht.

Robert S.

Was ſagen Sie?

Belmont

(ſich faſſend.)

Daß leicht Verdacht dadurch entſtehen könnte;
Denn Hambergs Seel' iſt ſo verwirrt; zudem —

Robert S.

Er wird doch wohl ſich nicht erfrechen, gar —

Belmont.

So ganz wie deine Sitten mir bekannt
Schon längſtens ſind, kann Hamberg ſie nicht kennen;
Wie leicht daher —

Robert S.

Nicht weiter! Ich verſtehe!
Erſchrecklich geht ein Licht mir auf.

Belmont.

Nicht etwan,
Als ſagt ich gradezu —

Robert S.

Daß er als Dieb

Mich angegeben — Ha! es iſt am Tage,

Woher ſie kömmt, die ſcheußlichſte Verleumdung!

Ha, des Verräthers!

Belmont.

Weſſen?

Robert S.

Hambergs Sohnes!

Belmont.

Sein Sohn? Bedenke, was du wagſt! ſein Sohn?

Robert S.

Sein Sohn, um mir Sophiens Hand zu rauben —

Gewiß zu rauben, raubt er mir die Ehre!

Sucht meinen Untergang! — Ich räche mich —

Bey Gott! ich räche ſchrecklich mich!

Belmont.

Welch Räthſel?

Erkläre dich! du bringſt mich aus der Faſſung!

Robert S.

(will abgehen.)

„Der junge Hamberg ſoll es ſelbſt erklären!

Belmont.

Wohin?

Robert S.

Zu ihm!

Belmont.

So raſch?

Robert S.

Ich weiß nun alles.

Belmont

(ihn zurückführend.)

Ein Wort! Gelaſſen höre mich!

Robert S.

Ich höre.

Belmont.

Was eben von dem jungen Hamberg hier,
Was von Sophien du geſprochen, iſt
Mir ein nicht aufzulöſendes Geheimniß.

Robert S.

(heftig.)

Er liebt bis zum Entzücken Ihre Tochter.

Belmont.

Liebt meine Tochter?

Robert S.

Zweifeln Sie ja nicht!
So wenig ich noch zweifle, daß er durch
Verleumdung meiner Tugend, ſeinen Zweck

Bey ſeinem Vater zu erreichen hoffte.
So ſpann die Liebe den verruchten Plan.

Belmont.

Das wäre ſchrecklich!

Robert S.

(mit verbiſſener Wuth.)

Nein, er kennt mich nicht;
Weiß nicht, was ich für Ehre wagen kann!
Er ſchmeichle fort um Ihre Gunſt, mein Herr!
Sophiens Hand erzwingt er anders nicht,
Als nur beym letzten Hauche meines Lebens!

Belmont

(mit Rührung.)

So liebſt du meine Tochter?

Robert S.

Ueber alles!
Ach, wen entzückt der Inbegriff von Schönheit,
Von Tugend und von Sanftmuth nicht!

Belmont

(nachdem er ihn rührend und ſcharf ins Auge gefaſſet; Pauſe.)

Schlag ein,
Mein Sohn! — Nimm meine Tochter hin! Sophie ſey dein!

Robert S.

(auſſer ſich.)

Mein Vater! — Ihre Tochter mein? — Sophie?

Belmont.

Vergib mir den Verdacht! du bist nicht schuldig;
Kein solches Laster faßt ein zärtlich's Herz!
Mit sanfter Liebe paart sich's Laster nicht!

Robert S.

(fällt Belmont um den Hals.)

Mein Vater! Ihre Tochter mein? Sophie?

Belmont.

Ist dein, mein Sohn! (mit Ernst.) doch unter dem Vedinge:
Daß erst zuvor der unbekannte Mann
Entdeckt wird seyn. Nicht eher dürft ihr euch
Verbinden.

Robert S.

(mit Enthusiasmus.)

Gut! Gewis ist nun mein Glück!
Ich find ihn sicher, den wohlthät'gen Mann!
Kein Sturm — des Todes Anblick selbst — soll mich
Nicht schrecken, ihn am End' der Welt zu finden!

(Er stürzt ab.)

Belmont.

So spricht die reinste Liebe! nie das Laster!

(ab.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Frau Robert, der alte Robert, und Belmont, kommen herein.

D. a. Robert.

Mein Sohn, der eine Summe Geld's empfängt,
Von einem Unbekannten, der mich Sclaven
Auf unbekannte Weiſe ſo befreyt'! —
Wie läßt ſich das begreifen?

Belmont.

Nicht ſo leicht.

Fr. Robert.

Doch ſagt es unſer Sohn mit Zuverſicht;
Der gute Jung'! aus deſſen Munde nie
Die kleinſte Lüge kam — Er, er ſagt's!

D. a. Robert.

Wie kann er das?

Fr. Robert.

Ihm ahndet's wenigſtens;

Sonſt ſpräch' er nicht mit Zuverſicht davon.
Ach, liebſter Mann! wie kann ſolch ein Verdacht —

D. a. Robert.

Die Ungewißheit raubt mir meine Ruhe!
Gewißheit muß ich haben!

Belmont.

Und ich auch!
Laß uns bedacht zu Werke geh'n, mein Freund,
Daß auf die Spur wir kommen. Forſche du
Den Capitain des Schiffes aus; als Vater
Dring ich in meiner Tochter Herz! Gewiß
Verſchließt es das Geheimniß! — Sie, Frau Robert,
Sie dringen in den Sohn, der Sie ſo liebt.
(Mit Bedeutung.)
Ich habe, mehr als ich entdecken darf,
Gewiſſe Gründe! — die Begebenheit
Ins Licht zu ſetzen, unterſtützet mich,
Und forſchet nach!

D. a. Robert
(betreffen.)

Was wäre noch verborgen?

Belmont.

Komm, Freund! es muß der heut'ge ſchöne Tag
Sich heiter ſchließen!

D. a. Robert.

Wird dein Wunſch auch heute
Zu unſerm Glücke ſich erfüllen laſſen?

(Er geht mit Belmont ab.)

(Frau Robert ſetzt ſich an ihre Arbeit.)

Zweyter Auftritt.

Frau Robert. Sophie.

Sophie.

Frau Robert, was iſt vorgefallen? was?
Mein Vater gieng mit Ihrem Manne ſchnell,
Bewegt, mich kaum erblickend, weg! Was iſt's?
Es ängſtigt mich gewaltig! Ach! was iſt's? —

Fr. Robert.

Nichts von Belange, liebes Mädchen! nichts!
Sey nicht beſorgt, es wird ſchon alles werden!
Man muß ſogleich die Flügel auch nicht hängen! —
Ein kleiner Zweifel — nu, wie's unter Vätern,
Die für der Kinder Wohl beſorgt ſo ſind,
Zu gehen pflegt! — Jetzt hab ich einen Gang
Zu thun — erwarte meinen Sohn nur hier;
Er muß bald kommen.

(ab.)

Dritter Auftritt.

Sophie. Hernach Robert Sohn.

Sophie.

Ach! wie ſchlägt mein Herz!
Dem längſt gewünſchten Ziele nah': und jetzt
Vielleicht durch neuen Zufall wieder ferne!

Robert S.

(kommt ſchnell herein, legt, ohne ein Wort zu ſprechen, Hut und Stock ab, und geht in heftiger Bewegung umher.)

Sophie.

Du ſcheinſt ganz auſſer dich geſetzt, mein Freund!
Dein Auge rollt ſo wild, und keine Sylbe —

Robert S.

Sophie!

Sophie.

Du tödteſt mich mit dieſem Blicke!
Laß ab, durch Seufzer ſo zu ſprechen, Freund!
Im ſanften Tone deiner Liebe ſprich.

Robert S.

Vergnügen, Hoffnung, Liebe, Haß und Furcht
Beſtürmen mich, und treiben mich umher
In allen Winkeln unſrer Stadt!

Sophie.

Wozu?

Robert S.

Um meinen Freund und Retter auszuſpähen.

Sophie.

Begreif es nicht — ſeitdem mein Vater dich
Geſprochen, ſcheint's —

Robert S.

Hab' ich ihn kennen lernen,
Den guten Mann! Er hieß mich ſeinen Sohn,
Und ich ihn Vater! — Deine Hand, Sophie,
Die er mir ſchenkte, ſoll das Band bald knüpfen.

Sophie.

Die er dir ſchenkte?

Robert S.

Ja, mit dem Bedinge:
Daß ich den Retter meines Vaters fände.

Sophie.

Du wirſt ihn finden, Freund! mir ahndet es!

Robert S.

Ich zweifle — fürchte —

Sophie.

Nein — O zweifle nicht!
Solch eine That bleibt nicht im Finſtern lange
Verborgen!

Robert S.

Meiner Ehre spielt man mit,
Sophie! du weißt nicht, wie mich Hambergs Sohn
Verleumdet hat — bey deinem Vater mich
Verleumdet hat! — wie sehr —

Sophie.

Wie? Hambergs Sohn?

Robert S.

Er selbst! wer anders konnt' es seyn? Er flieht
Jetzt, dieser Niederträchtige!

Sophie.

Glaube mir,
Ist er dein Nebenbuhler gleich, so kann
Er doch kein feiger Schurke seyn! nicht möglich!

Robert S.

Aus meinem Herzen werden sich so leicht
Des Vaters Worte nicht verlöschen lassen!
Es waren Worte schändlichsten Verdachtes;
Und glückt es mir nicht heute noch, den Mann,
Der meinen Vater ausgelöst, zu finden —
Wer weiß, ob ich mit deiner Hand nicht auch
Die Achtung deines Vaters ganz verliere?

Sophie.

Ich höre meinen Vater kommen; geh!
Ich will ihn auszuforschen suchen. Geh,

Mein Freund! er darf in dieſer Stimmung dich
Nicht ſehen.

(Robert E. umarmt ſie, und geht ab.)

(Sophie zieht ſich in den Grund der Bühne zurück, und beſchäftigt ſich mit Putzarbeit.)

Vierter Auftritt.

Sophie. Belmont. Der alte Robert. Hernach Herr von Montesquieu.

D. a. Robert.

Vergebens drang ich in den Capitain! —
Die ſchwarze That will ich beleuchtet wiſſen;
Auf meines Sohnes Ehre darf kein Flecken
Vom mindeſten Verdachte länger haften!

Belmont.

Ich fühle, was dein Vaterherz jetzt leidet!

Sophie

(nähert ſich langſam, ohne bemerkt zu werden.)

D. a. Robert.

Ganz unbeſorgt bin ich für meinen Sohn;
Er iſt ein junger Mann von Ehre; doch
Die Liebe zu Sophien, kann vielleicht
Vlles den Verſtand in ihm verirret haben;
Sein Herz auf ſeinem Falle.

Belmont.

Nein, Sophie
Hat keine Schuld; ich bürge für das Mädchen.
Verſchloſſen mag ſie wohl vielleicht den Namen
Des Mannes, der dich ausgelöſt, im Herzen
Aus Liebe tragen; mir wird ſie's geſteh'n.

Sophie

(ergreift ſchnell ihres Vaters Hand, und küßt ſie.)

Belmont.

Ey ſieh! belauſcht hat uns das Mädchen? wie?

Sophie.

Gewiß, mein Vater! Ihnen war mein Herz
Von meiner zarten Kindheit an, ſtets offen!

Belmont.

Wohl einem andern Manne noch, als mir!
Demſelben, der das Räthſel dir erklärt —
Der dir bekannte —

Sophie.

Was, mein Vater? was?

Belmont.

Was feurig Liebende ſich leicht bekennen.
Geſteh, Sophie! du weißt, wer meinen Freund
Hier ausgelöſt; von dem Geſtändniß hängt
Dein künftig Glück jetzt ab. Geſteh!

Sophie.

Bey Gott!

Es iſt, gleich Ihnen, mir noch Räthſel.

Belmont

(mit Ernſt.)

Gut!

Sonſt hatt' ich für den jungen Robert Achtung;
Sah ſchon dein Glück in ſeinen Armen reifen! —
Doch, weil er gegen dich verſchwiegen iſt,
Zeigt er ſich deiner ganz unwürdig; Mädchen!
Schon vor der Hochzeit ſo verſchloſſen? — Nein,
Dir iſt ein offenherz'ger Mann beſtimmt!

Sophie

(wirft ſich ihrem Vater zu Füßen.)

Mein Vater, hier zu ihren Füßen! hier
Beſchwör' ich Sie, ihr heut gegebnes Wort
Nicht zu verläugnen! Ach, verkennen Sie
Des edlen jungen Mannes Tugend nicht!
Der Himmel hat ihn mir beſtimmt.

D. a. Robert.

Und auch
Wir Väter! (hebt ſie auf.) Hier, in Ihres Vaters Armen,
Und in den meinen auch, empfangen Sie
Den heil'gen Schwur: — mein Sohn iſt ewig dein!

(Er umfaßt ſie.)

Sophie

(ihren Vater zärtlich anblickend.)

Mein Vater, wollen Sie die Gruppe nicht
Ausmalen? — *) Ach! wie könnten Sie noch länger
Ihr gutes Kind so quälen?

Belmont.

Zauberinn!
Du haſt dies Vaterherz ſchon längſt beſiegt!
Gib Acht, daß nicht dein Robert ſelbſt auf mich
Einſt eiferſüchtig werde! (umarmt ſie.) Scherz bey Seite!
Das Räthſel muß heut aufgeklärt ſeyn.
Dir ſelbſt wird es am Herzen liegen, den
Verdacht von dem Geliebten abzuziehen **).

Sophie.

Gewiß, mein Vater! — Ach, hier kömmt ein Mann,
Der aus dem Traum vielleicht uns helfen kann.
Es iſt der Frau von Harcourt würd'ger Bruder;
Der ſo berühmte Montesquieu!

(Sophie nähert ſich dem Herrn von Montesquieu, der noch im Grunde der Bühne iſt, und ſpricht mit ihm.)

Belmont.

---

*) Indem ſie ihren Arm um ihren Vater ſchlingt.

**) Montesquieu tritt ein, und bleibt am Eingange ſtehen.

Belmont

(zum alten Robert.)

Er ſelbſt.

Gar ſonderbar nahm er ſich heute früh
Des Schickſals unſrer beyden Kinder an.
Sein Rath, wenn er nicht helfen kann, iſt Hülfe;
Denn aus der Weisheit Munde fließt er ſelbſt.

Fünfter Auftritt.

Montesquieu. Vorige.

Belmont

(geht Montesquieu entgegen, und ſtellt ihm den alten Robert vor.)

Dies iſt der Sclav aus Tetuan; mein Freund,
Der alte Robert, frey!

Montesquieu.

Wie freut es mich,
Des würd'gen Mannes Ketten nun gelöſt
Zu ſehen! tauſendmal willkommen hier! (zu Robert.)
Ihr Unglück hat mich längſt gerührt! ich litt
Zugleich mit ihren Freunden und Verwandten.

D. a. Robert.

Die Sclaven-Ketten waren mir erträglich;
Doch, was ich kaum ertragen konnte, war:
Von dem Genuße häuslicher Vergnügen

Mich fern zu wiſſen; denn mein Herz bedarf
Der Freuden, die mein Sohn, die meine Gattinn
Mir in der Welt allein gewähren können.
Und doch trübt dieſes Tages Heiterkeit,
Schon eine finſtre Wolke.

Montesquieu.

Robert! wie?

D. a. Robert.

Ich hoffte, meiner Gattinn, meinem Sohne,
Für meine Freyheit nur allein zu danken;
Und nun —

Montesquieu.

Und nun?

D. a. Robert.

Verſchwindet dieſer Traum.
Mein Sohn behauptet, daß ein Unbekannter,
Der jüngſt ihm Geld gegeben, mich befreyt;
Und daß —

Montesquieu

(etwas verlegen.)

Wie könnte wohl —

Belmont.

Das Aergſte noch,
Iſt: daß der Banquier, dem die Summ' ich gab,
Gar gegen ſeinen Sohn Verdacht geſchöpft;

Die ſo verwickelte Geſchichte des
Befreyten Vaters, hat noch den Verdacht
Vermehrt. So trübet ſich der Freuden Quelle,
An der vereint wir frohe Tage hofften!
Wer leitet uns aus dieſem Labyrinthe?

Montesquieu.

Wie nennt der Banquier ſich?

Belmont.

Er nennt ſich Hamberg.

Montesquieu.

Seyn Sie ganz unbeſorgt! ihm iſt bereits
Die Summe wieder zugeſtellt.

Belmont.

Mein Herr!

Montesquieu

(zum alten Robert.)

Laßt ab, mit längerem Verdacht euch noch
Zu quälen! Glaubt, euch hat ein Menſchenfreund
Gerettet, ausgelöſt; — ich zweifle nicht.

D. a. Robert.

Iſt's möglich, daß in der verderbten Welt,
Es einen ſolchen Menſchenfreund noch gebe?

Montesquieu.

Hätt Unglück eure Seele ſo verbittert,
Daß ihr des Wohlthuns ſüße Früchte nicht

Mehr wähnt aus Menſchen-Händen zu empfangen?
Wollt ihr allein dem Zufall euren Dank
Erſparen? Glaubt, die Tugend thront noch ſtets
In edler Menſchen Herzen!

D. a. Robert.

Und das ſpricht
Aus euch ein guter Engel! Laßt den Engel
Uns ſagen, wer der gute Mann denn war?

Montesquieu.

Noch weiß ich's nicht gewiß; erwartet das
Geheimniß von der Vorſicht weiſem Aufſchluß.
Jetzt liegt mir näher nichts am Herzen, als
Sophiens und des jungen Mannes Glück.

Belmont.

Nach Ihrem Rathe knüpfen wir dies Band;
Doch iſt ein Umſtand, der als Zweifel noch
Muß aufgeklärt werden. Guter Robert,
Laß deinen Sohn, wo wir ihn finden, erſt
Noch ſprechen. Bleib, Sophie!

(mit d. a. Robert ab.)

Montesquieu.

Auf Wiederſehn!

Sechster Auftritt.

Montesquieu. Sophie.

Montesquieu.

Nicht wahr, Sophie, ich hatte Grund, voraus
Zu sagen: daß den Wünschen ihres Herzens
Noch heut Erfüllung werden würde? Jetzt
Darf ichs als Wahrheit hier bestättigen:
„Noch heute sind Sie Roberts treues Weib!„

Sophie.

Wie viel bin ich nicht Ihnen schuldig, Herr!
So wird der junge Robert heute noch
Für Hambergs grausamen Verdacht gerächet.

Siebenter Auftritt.

Frau von Harcourt. Die Vorigen.

Fr. v. Harcourt.

Ha, Bruder, allenthalben such ich dich! —
Ich dacht' es gleich, des alten Roberts Ankunft,
Hab' dich in dieses Haus geführt! Doch was
Ich nicht vermuthen konnte, war, dich hier
Mit diesem lieben Mädchen, Tête à tête
Zu finden. — Nimm dein Herz vor ihr in Acht!

(Sie zieht ihn bey Seite, und spricht ihm ins Ohr.)

Montesquieu

(heimlich, zur Fr. v. Harcourt.)

Besorge nichts: verschwiegen bleibt die That!

Achter Auftritt.

Karl Hamberg. Die Vorigen.

K. Hamberg

(stürzt herein, und fällt Sophien zu Füßen.)

Erlauben Sie, daß Ihnen hier zu Füßen —

Sophie.

Sie hier? (Zu Montesq.) Dies ist der Bösewicht, mein Herr!

K. Hamberg.

Verstatten Sie mir Ihr Gehör! (Steht auf.) Der Grund,
Der mich —

Sophie.

Kein Wort! Ihr Anblick tödtet mich!

K. Hamberg.

Ein Augenblick Gehör, ist alles, was
Von Ihnen ich erflehen kann, Sophie!
Seyn Sie gerecht, und hören mich!

Montesquieu.

Sophie,
Sie dürfen diese Bitt' ihm nicht verwehren!

Sophie.

Ach, wüßten Sie, wie ſchwarz ſich ſeine Seele
Gezeigt! —

Montesquieu.

Er iſt nicht ſchuldig; ach, Sophie,
Sie täuſcht ein Irrthum!

Sophie.

Wie? hat Robert nicht
Mir ſelbſt bekannt —

K. Hamberg.

Wir haben uns umarmt;
Noch glüht die Wange mir von ſeinem Kuße.

Sophie.

Er? — Sie umarmt!

K. Hamberg.

Ein einzig's Wort von mir,
Verſcheuchte ſeine Rache; der Verdacht,
Der ſie geweckt, war nie mein Werk; er weiß
Daß ich die That verübt; wozu noch heucheln!
Ein Freund wie Robert — dieſe reine Seele,
Darf nie die Schuld für meine Laſter tragen.
Ich ſelbſt bekenne mich zum Schuldner hier —
Ich war's!

Sophie.

Ich ſtaune!

R. Hamberg.

Dies Geſtändniß bin
Ich Ihnen, Belmont, und ſelbſt meinem Vater
Jetzt ſchuldig! laut, ganz laut will's ichs bekennen:
(heftig brennt.)
„Aus Liebe zu Sophien, raubt ich jüngſt
„In finſtrer Nacht, dem beſten Vater Geld!„
Und dies Geſtändniß ſoll bald meine Strafe ſeyn;
Ich fliehe heute noch der Menſchen Blicke —
Vertrauren ſoll in Einſamkeit mein Leben!

Montesquieu.

Die Reue, junger Mann! die dich durchdringt,
Zieht mich an dich. Du biſt ſo ſträflich nicht,
Wenn man der Menſchen Thaten nach den Zwecken
Erforſcht! Doch, iſt es nicht der Menſchheit Loos:
Daß man die Thaten nach dem Willen wäge!
Laß uns daher den Schritt, den du (beſtürmt
Von Leidenſchaft, dir ſelbſt entriſſen,) thaſt,
Verſchweigen; denn das Geld, ſo du mir gabſt,
Iſt deinem Vater zugeſtellt: zugleich
Die Ruhe ſeiner Seele! Stör' ſie nicht
Durch ein Geſtändniß, das Verdacht in ihm
Erwecken könnte; denn dein Herz iſt nicht
Verderbt, dein Wille wankte blos.

Fr. v. Harcourt.

Ich bin

Derſelben Meynung.

Sophie

(mit Rührung zu A. Hamberg.)

Mir vergeben Sie,

Mein Herr, daß Ihrer Ehre nah ich trat.

Verlangen Sie von mir — wodurch kann ich —

A. Hamberg.

Sophie! Sophie! — Nur haſſen Sie mich nie!

(Er geht eilig ab.)

Montesquieu

(zu Sophien.)

Sie ſehen jetzt, wie leicht Verleumdung oft

Dem Herzen ſcheußliche Phanteme bildet,

Die der Verſtand für Wahrheit gelten läßt.

Dies lehre Sie: aus Menſchenliebe ſtets,

Beſchuldigungen kein ſo leichtes Ohr

Zu leihen. Hamberg iſt beklagenswerth!

Neunter Auftritt.

Robert Sohn. Die Vorigen.

Sophie

(eilt ihm entgegen)

Du kömmſt erwünſcht!

Montesquieu

(verlegen.)

Ach Gott!

(Er geht zur Seite, um nicht vom jungen Robert bemerkt zu werden.)

Robert S.

Wir ſuchten dich!

Zehnter Auftritt.

Der alte Robert. Frau Robert. Belmont. Die Vorigen.

Belmont

(im Hereintreten.)

Sieh! hier ſind ſie vereint!

Sophie

(im Ausbruch höchſter Freude, zu Robert V. und S.)

Gefunden iſt

Das Geld! ſo gar erſetzt!

Belmont.

Ich habs vernommen!

D. a. Robert.

Nur, Kinder! mangelt noch zu eurem Glücke,

Daß wir den edlen Mann entdecken, der —

Robert S.

(tritt erſtaunt zurück, indem er Herrn v. Montesq. erblickt.)

Täuſcht mich mein Auge? — Er! er iſt's! er ſelbſt;
Der ſo wohlthät'ge Mann!

Montesquieu.

Von wem iſt denn
Die Rede?

Robert S.

(auf Montesquieu deutend.)

Hier von dieſem Manne! Hier
Von ihm! (er ſtürzt auf ihn zu.) Von Ihnen ſelbſt! von Ihnen, der
Sie mir den Beutel jüngſt im Kahne reichten,
Der meines Vaters Freyheit in ſich faßte!
Er iſt's! ſeht hier, ihr lieben Leute! ſeht,
Er iſt's!

Alle

(zugleich.)

Er? Er?

Montesquieu

(zum jungen Robert.)

Die Sinne täuſchen dich,
Mein edler junger Freund! — Es iſt ein Irrthum!

Robert S.

Kein Irrthum! Nein, kein falſches Bild gräbt ſich
So tief ins Herz! Sie ſind mein Vater — Retter!

Wie gabre mir bei Gott! empfange Sie
Ihn Deute, meiner Freunde, meine Thränen!
Kannst [illegible] mir auch leihen?

Fr. v. Harcourt.

Mir?

Mein Bruder?

Robert M.

Mein und meiner Väter Engel!

D. a. Robert und Fr. Robert

(zugleich, Montesq. in der Tone selbst.)

Mein Herr!

Montesquieu.

Sagt es vom Zorn, ihr lieben Leute!

D. a. Robert.

In seinen Blicken *), ohne Waffen, seh ihn
In seinem Blick', in seinem Ernst, und mir,
Zum Volk bei Zweifel; [illegible] Thränen fließen
Für Mörder, ihr, die Menschenfreunde! ihr!

Montesquieu.

Drückt länger mir bei Zeit nicht, lieben Freunde!
Sagt ich alles — es gibt der guten Menschen
Noch viele, solchen Edelmut [illegible]! Zweifl

---

*) Als wollte sie zu Blicken [illegible], [illegible] sich in eine Bildung mit.

Dolet dem Schöpfer, der wohlthätig und
Zu ſeyn, befahl! — Ich war ſein ſchwaches Werkzeug;
Von ihm beſtimmt, zu deiner Freyheit, Robert. —
Dank meine Freunde! — nur verſchweigt die That!

Alle.

Er iſt's! Er iſt's!

Montesquieu.

Seyd glücklich nun! Und du,
Sophie! laß mich dich Tochter nennen! Gib,
Mich deinem edlen, jungen Robert hier,
Die Hand, die längſt dein Herz ihm zugedacht!

(Er legt Sophiens Hand in Roberts Hand.)

Ich ſtatt euch aus! (Zu den Beiden.) Seht, dieſes junge Paar,
Soll eures Alters beſte Stütze ſeyn!
Der reinſten Tugend, Lieb' und Treue Muſter!

Bey den Verleger dieſes ſind auch zu haben:

Agnes Bernauerin, ein vaterländiſches Trauerſpiel, 1782 8vo. 20 kr.

Albert von Thurneiſen, ein bürgerliches Trauerſpiel, von Hrn. Iffland, 1782. gr. 8vo. 24 kr.

Aufſteuer (die), ein Nachſpiel, 1778. 8vo 12 kr.

Azakia, ein Singſpiel, 1778. 8vo. 12 kr.

Beitrag zum Mannheimer Theate", gr. 8vo. 24 kr.

Brüder (die), ein Luſtſpiel, aus dem Engl. von Cumberland, 1786. gr. 8vo. 30 kr.

Bürgerſchule (die), ein Luſtſpiel, 1776. 8vo. 20 kr.

Cäſar (Julius) Trauerſpiel, nach Shakeſpear, für die Mannheimer Bühne, 1785. gr. 8vo. 30 kr.

Cleopatra, ein Melodrama, von Hrn. Secret. Neumann, mit Muſik von Hrn. Franz Danzy. 1780. gr. 8vo. 12 kr.

Cora, ein Drama mit Muſik, 1780. gr. 8vo. 12 kr.

Cora und Alonzo, ein Drama mit Muſik vermiſcht nach Marmontel, mit Muſik von Hrn. Winter, gr. 8vo. 1781. 6 kr.

Deſerteur (der), eine Operette, 1770. 8vo. 20 kr.

—— ein Schauſpiel von Mercier, 8vo. 1771. 20 kr.

Dürftige (der), ein Schauſpiel von Mercier, 1772. 8vo. 24 kr.

Einfall (der glückliche), ein Nachſpiel, 1778. 8vo. 12 kr.

Elektra, eine muſikaliſche Deklamation, 1780. gr. 8vo. 4 kr.

Eugenie, ein Schauſpiel von Baumarchais, 1768. 8vo. 18 kr.

Fanny, oder der Sieg der Tugend, 1778. 8vo. 12 kr.

Juſt von Stromberg, ein Pfälziſches National-Schauſpiel, mit den Sitten, Gebräuchen und Rechten ſeines Jahrhunderts, von Hrn. Hofgerichtsrath Maier, neue Ausgabe, 1787. gr. 8vo. 1 fl. 12 kr.

Gemählde (das redende), eine Operette, 1771. 8vo. 15 kr.
Hausvater (der deutſche), ein Schauſpiel, 1782. 8vo. 24 kr.
Jagdluſt (die) Heinrichs IV, ein Luſtſpiel, 1769. 8vo. 20 kr.
Kabale und Liebe, ein Trauerſpiel von Fried. Schiller, neue Ausgabe, 1786. gr. 8vo. 40 kr.
Kaufmann (der) von Smirna, eine Oper, 1771. 8vo. 12 kr.
Koleriſche (der), ein Luſtſpiel aus dem Engl. des Hrn. Cumberland, 1785. gr. 8vo. 36 kr.
Magnetismus (der), Nachſpiel in einem Aufzug von W. A. Iffland, gr. 8vo. 1787. 12 kr.
Maiers (Hrn. Hofgerichtsrath) zwey Schauſpiele aus der Pfälziſchen Geſchichte, gr. 8vo. 1785. 1 fl. 30 kr.
Milchmädchen (das), eine Operette, 1770. 8vo. 12 kr.
Monteſquieu, oder die unbekannte Wohlthat. Ein Schauſpiel in 3 Handlungen in Jamben, 8vo. 1787. 24 kr.
Opern (komiſche) für die Kurpfälziſche Schaubühne, 2 Th. 1771. 8vo. 2 fl.
Oronoko, ein Trauerſpiel, 1786. gr. 8vo. 30 kr.
Pygmalion, eine lyriſche Handlung, 1778. mit Kupfer, 8vo. 18 kr.
Räuber (die), ein Trauerſpiel von Fried. Schiller, 1783. gr. 8vo. 30 kr.
Rauſch (der letzte), eine Operette, 1779. 8vo. 12 kr.
Richard III, ein Trauerſpiel von Shakeſpear, für die Mannheimer Bühne, 1778. gr. 8vo. 24 kr.
Röschen und Colas, eine Operette, 1780. 8vo. 15 kr.
Roſamund, ein Singſpiel von Wieland, 1778. 8vo. 12 kr.
Schauſpieler (die neuen) in Mannheim, Vorſpiel und Proleg, 1779. 8vo. 12 kr.
Schillers (Fried.) Trauerſpiele, gr. 8vo. 1784. 1 fl. 54 kr.
Sklavin (die) und der Seefahrer, eine Operette, 1773. 8vo. 12 kr.
Soldat (der) als Zauberer, eine Operette, 1772. 8vo. 12 kr.

Spieler (die), ein Original-Luſtſpiel von David Bell, 1785. gr. 8vo. 36 kr.

Stärke (die) der väterlichen Liebe, ein Schauſpiel, 1770. 8vo. 18 kr.

Stadthalter (der) von Corſu, ein Trauerſpiel, 1782. gr. 8vo. 20 kr.

Sturm von Berberg (der), ein Pfälziſches National-Schauſpiel, 2te verbeſſ. Auflage, 1785. gr. 8vo. 18 kr.

Theater (Brittiſches) für die Mannheimer Schaubühne, 1ter Band, 4 Stücke enthaltend, 1786. gr. 8vo. 2 fl.

Tom Jones, eine Operette, 1771. 8vo. 24 kr.

Verbrechen aus Ehrſucht, ein ernſthaftes Familiengemählde, in 5 Aufzügen von A. W. Iffland, neue umgeänderte Original-Ausgabe mit des Verfaſſers Portrait, gr. 8vo. 1787. 36 kr.

Verkleidung (die), ein Luſtſpiel, 1778. 8vo. 12 kr.

Verſchwörung (die) des Fieslo zu Genua, von Friedrich Schiller, 1783. gr. 8vo. 48 kr.

Walwais und Adelaide, ein Schauſpiel, 1778. 8vo. 24 kr.

Weinleſe (die), ein Singſpiel, 1784. 8vo. 24 kr.

Wiederkauf (der), ein Luſtſpiel, 1781. 8vo. 24 kr.

Schillers (Fried.) Rheiniſche Thalia, 1tes Heft, 1785. gr. 8vo. 1 fl. 12 kr.